

Dresdner Volkszeitung

Buchdruckerei: Dresden
Boden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Buchdruckerei: Gebr. Ueckermann, Dresden
und Sächsische Staatsdruckerei

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Beurkundet durch den wöchentlichen Beilage "Vaterland und Sohn" mit dem wöchentlichen Beilage "Vaterland und Sohn" für einen halben Monat 1 M.
Einzelnummer 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schafftzeitung: Bettiner Platz 10, Dresdner Str. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Bettiner Platz 10, Dresdner Str. 25261 und 12707. Geschäftszelt vom frühen 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Monogrammzeile 30 Pf., die 30 mm breite Reklamezeile 1,50 M. für ausländische Zeichen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietangebote 40 Pf. Rabatt für Briefmarkenabzug 10 Pf.

Nr. 79

Dresden, Dienstag den 6. April 1926

37. Jahrg.

Gewerkschaftszeitung und Sachsenkonflikt

Wie steht es mit der Disziplin?

In ihrer Nummer vom 1. April beschäftigt sich die Sächsische Gewerkschaftszeitung mit dem sächsischen Konflikt. Dabei schreibt sie u. a. folgendes:

"Der Kampf gegen die sächsische Regierung hätte nur dann bestanden, wenn an ihre Stelle eine sozialistische Ministerierung treten könnte, die von der SPD toleriert würde. Dieses Experiment wurde während der Februarzeit gemacht. Der Erfolg ist bekannt. Ein neuer Verlust hätte notwendigerweise zustande gebracht. Die sächsische Sozialdemokratie würde durch eine offene oder verdeckte Koalition mit den Kommunisten in einer derartigen Abhängigkeit von den Rosa-Luxemburgern geraten, daß sie bald in einem bedauerlichen Gegenzug zu den Gewerkschaften kommen müßte."

"Man sieht aber auch in sozialdemokratischen Kreisen dieses Ziel nicht die Triebfeder zu sein, und damit entfällt auch der soziale Grund."

Die Sächsische Gewerkschaftszeitung tut hier wirklich so, als wenn sie auf dem Monde erschienen und nicht wähle, was in Sachsen überhaupt los ist. Bei dem sächsischen Konflikt handelt es sich schon längst nicht mehr um die grundsätzliche Frage, ob Koalition mit bürgerlichen Parteien oder nicht. Unter denen, die eine Auflösung des Landtages und eine Befreiung der gegenwärtigen Regierung verlangen, befinden sich sehr viele, die durchaus nicht grundsätzlich Gegner einer Koalition mit bürgerlichen Parteien sind. Wenn der gegenwärtige, für die Partei unerträgliche Zustand beendet wird, wird unter Umständen die Koalitionsfrage von neuem geprüft werden müssen. Selbstverständlich ist in Sachsen eine rein sozialistische Regierung erreichbar, aber, Möglicherweise wird es auch in Zukunft von dem Verhalten der Kommunisten abhängen, ob eine derartige Regierung gebildet werden kann. Gelegentlich haben ja sogar in Preußen die Kommunisten die Regierung Braun-Severing gestützt. Dabei wird freilich die Sozialdemokratie nicht so tun, wie die Kommunisten pfeifen. Die Kommunisten müssten sich entweder bereit erklären, eine sozialistische Mindestregierung zu unterstützen, die sozialdemokratische Politik treibt, solange das unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, oder sie müssen es ebenbleiben lassen und werden dann die Verantwortung dafür vor der Arbeiterschaft zu tragen haben."

Am übrigen sollte die Sächsische Gewerkschaftszeitung doch nicht so tun, als wenn sie nicht wähle, was von der gegenwärtigen Regierung zu halten ist. Die Leute, die in Sachsen das Ministerpräsidium und das Ministerium des Innern ziehen, sind in der Dresdner Volkszeitung genügend gekennzeichnet worden. Weiß wirklich die Sächsische Gewerkschaftszeitung nicht, was von einem Kehlt, was von Max Müller zu halten ist? Soll eine Koalition mit bürgerlichen Parteien für die Sozialdemokratie erträglich sein, so muß man merken, daß innerhalb der Koalition für die Ziele der Sozialdemokratie gelämpft und getragen wird. Will die Sächsische Gewerkschaftszeitung behaupten, daß bei der Regierung Heldt-Max Müller davon die Rede sein kann? Auch ein noch so eifriger Anhänger einer Koalition muß einsehen, daß der gegenwärtige Zustand beendet werden muß, weil an den entscheidenden Stellen Personen sitzen, die zur Vertretung der Sozialdemokratie in einer Koalition nicht geeignet sind. Ob es doch bezeichnend genug, daß die Koalitionsminister Seeling und Braun von den Deutschnationalen aufs ärgste geschont werden, während hier die Beutler und Co. jüdische Schuhtruppe der Heldt-Max Müller Regierung und reaktionäre Blätter zu Zentralorganen der Dreimillionen-Zeitung geworden sind. Herr Beutler ist immerhin ein so fluger Mann, daß er weiß, was er tut.

Und wie steht es, verehrte Sächsische Gewerkschaftszeitung, mit der Disziplin? Warum das Schweigen? Wäre es für die Gewerkschaften erträglich, wenn eine Anzahl Personen, die an hervorragender Stelle stehen, sich ablehnd den Organisationsbeschlüssen widersetzen? Die Gewerkschaften würden nicht so viel Geduld mit solchen Leuten haben wie die Partei; sie wären längst im weiteren Vogen rausgeslogen. Die Sächsische Gewerkschaftszeitung leistet mit derartigen Hilfsaktionen für die Dreimillionen-Zeitung der sächsischen Arbeiterschaft keinen guten Dienst. Notwendig ist vor allem eine Beendigung der sächsischen Krise, deren Vereinigung im heutigen Zustand nur noch dadurch möglich ist, daß zwischen den Partei und der Mehrheit des Landtagsfraktionen in der künftigen Trennungstrichtung gezogen wird. Ganz überständlich ist eine erfriedliche Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaften wünschenswert, aber die Partei kann es nicht richtig hinnehmen, daß von einem Organ der Gewerkschaften eine Anzahl Disziplinbrecher entstehen werden. Lägen die Dinge ungekehrt, würde ein Parteidienst hinter Leute stellen, die die Gewerkschaftsbeschlüsse verletzt hätten, so würden sich die Gewerkschaften etwas Derartiges mit Recht sehr entschieden verhindern. Und was dem einen recht ist, sollte dem andern billig sein.

M. S.

Ein Bölfverbund des Geistes

Gerade zur rechten Zeit, da die Geheimdiplomatie in einer sichbaren Beweis ihrer Existenz und zugleich ihrer mangelnden Fähigkeit erbrachte, neue Bahnen der Entwicklung umgestellt zu lassen, erscheint ein Manifest geistiger Führer aller Völker der Erde als ein berichtigungsvolles Gegenstück zu den objektivierten Tochterwerken veralteter Staatsmänner. Dieses Manifest feierte sich in die Form eines Geburtstagsgefeierns zu Rom in Hollands 60. Geburtstag. Drei prominenten Intellektuellen, Max im Gorli, Georg Dumamel und Stefan Zweig, haben die Herausgabe eines einzärtigen Zeitdokuments in die Hand genommen, zu dem 140 Schriftsteller und Dichter in deutscher, französischer, englischer, schwedischer, polnischer und türkischer Sprache ihre Bildung, den Dichter und tapferen Vorläufer für den internationalen Menschheitsgedanken darbringen. Unter den Frauen und Männern, die sich über Grenzpfähle und Botschaften, über Länder und Meere die Hände reichen, befinden sich die besten Geister der Gegenwart: Anne Ad. Eller, Ellen Key, Annette Kolb, Selma Lagerlöf, Herm. Baar, Georg Brandes, Einstein, Gandhi, Ranier, Schnibler, Herm. Hesse, Rich. Strauss, Tagore, Ernst Toller, Arius von Unruh, H. G. Wells und der Japaner Tei-ko. Noihinura. Aber die hier nicht namhaft genannten stehen mit ihren Beiträgen durchaus nicht etwa in zweiter Linie der Wertung; hingegen sich doch um alle ein Band der Übereinstimmung mit den Zielen, die Romuald Rolland als er während des Krieges — von September und Oktober 1914 — als Richtschnur der für die Einheit Europas und die Lösung der Menschheit aus den Seiten der Barbarei bedachten Männer aussetzte.

Womuß sich daran erinnern, was Rollands Tat zu einer Zeit bedeutete, da alle Kulturerneuerungen einer vornehmlichen Konsolidation von einem bis zum Wahnsinn geprägten "Patriotismus" hingegangen waren. Man muß sich auch daran erinnern, daß damals, im Oktober 1914, in Deutschland nur drei Männer dem Beispiel des französischen Dichters folgten und in einem "Aufruf an die Europäer" auf das Manifest der 93 deutschen Professoren und Intellektuellen eine Antwort gaben, die bei dem vom Kriegs-

Krieg überlebten Korneljus sein Leben zwei eindrucksvolle Beiträge: der in Afrika lebende Herz Albert Schweizer bezeichnet ihn als "das bedeutendste Geiste unserer Schriftsteller". Woraus als ganz "von Liebe und Mut erfüllt".

Angenekts der Wichtigkeit dieses Manifests der Freundschaft, das zugleich ein Bekenntnis des Glaubens an

Freiheit ist, drängt sich unwillkürlich der Wunsch auf, es möchte in einer billigen Volksausgabe in durchweg deutscher Sprache den weitesten Volkskreisen zugänglich gemacht werden. Zur Überbrückung der gärenden Klüft zwischen den Befürwortern des Gedankens und den Bannschildern einer vorsätzlichen Gesellschaftsordnung.

R. C.

Eine Million Reservearmee!

Nur langsame Besserung auf dem Arbeitsmarkt

Das Heer der Arbeitslosen hofft seit Wochen auf eine Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt mit dem Eintritt des Frühjahrs. Das Dauerkriegswetter des Winters hat in diesen Jahren den Beginn der Arbeiten in der Landwirtschaft und im Handgewerbe angescheinlich lange verzögert. Die Bau- und Feldarbeiten, die gewöhnlich schon Ende Februar und Anfang März einsetzen, werden diesem erst nach Osten eine fühlbare Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt hervorrufen.

Der Abstrom der auf dem Markt stehenden Arbeitskräfte in verschiedene Berufe, besonders in die Landwirtschaft und in das Handgewerbe, geht im Augenblick noch langsam, aber doch von Tag zu Tag klarer und fühlbarer vor sich. In Berlin ist die Zahl der Arbeitslosen neuerdings um 1322 Personen auf 244 152 Personen zurückgegangen. Zwei Drittel davon sind männliche und ein Drittel weibliche Arbeitskräfte. Die Ausbildung während der Osterferientage haben auf den Rückgang der Arbeitslosenziffer einen gewissen Einfluß ausgeübt. Auch der Wiederbeginn des Betriebes in den Norden zu Karlsruhe, Saarbrücken und Bergisch Gladbach um wird in kurzer Zeit vielen Tausenden von Arbeitslosen Beschäftigung bringen. Entscheidend ist die Steigerung der Arbeitsmöglichkeiten in der Landwirtschaft und im Handgewerbe. Am Ende des Monats April und der ersten Hälfte des Monats Mai werden 300 000 bis 350 000 Arbeitskräfte in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. Die stärkere Vermehrung von landwirtschaftlichen Maschinen dürfte diese Ziffer kaum nennenswert senken. Noch liegen die Zahlen bis zum 1. April nicht vor; gleichwohl darf man mit einer Verdopplung der letzten Verminderungsziffer, also etwa mit einer Abnahme der augenblicklichen Gesamtziffer von 2 Millionen 16 000 Arbeitslosen um 80 000 rechnen.

Die Beliebung des Handgewerbes, in das in Breiten durch zwecklose politische Mandate der Reichsparteien und Kommunisten, die zum Fall des Hauszinsvergesches führen, eine gewisse Unsicherheit hineingetragen worden war, hat jetzt durch die Bereitstellung des 200-Millionenkredits der Reichsregierung einen neuen Aufschwung erhalten und das Reichsarbeitssministerium wird, wie der Zentralrat erahnt, alles tun, um durch eine jährlinge Verteilung des Kreides den Wohnungsbau so rasch wie möglich in Gang zu bringen und damit zugleich die Finanzlast der Gewerkschaftsversorgung zu senken.

Die Industrie kann nur mit einer ganz allmäh-

ligen Besserung des Arbeitsmarktes gerechnet werden. Sieg der Gewerkschaft und in gemeinsamer Ver-

Die Kulturmission der Eisenbahner

Aufruf der Eisenbahner-Internationale

Die von dem Internationalen Eisenbahner-Kongress in Amsterdam einstimmig angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

"Die von der Transvorbauarbeiter-Internationale eingefundene und von Delegierten aus 13 Ländern, die 1212 302 Mitglieder, darunter 153 362 Beamte, vertreten, besuchte Tagung ist nach Kenntnisnahme des Berichtes über die Organisation der Beamten und anderer Gruppen des Eisenbahnpersonals in den verschiedenen Ländern sowie des Berichts über Sozialisierung und Mitbestimmungsrecht in der Betriebsleitung der Meinung, daß die möglichst eingetragene und internationale Zusammenarbeit zwischen allen, die im Eisenbahnbetriebe tätig sind, notwendig ist. Da den Ländern, wo besondere Beamtenorganisationen bestehen, eine Zusammenarbeit mit den allgemeinen Verbänden erheblich wegen der Verhinderung sowohl ihrer eigenen Interessen wie auch der Interessen des bekannten Eisenbahnerverbandes und der Arbeiterklasse überzeugt.

Die Konferenz lädt alle Organisationen, die außerhalb der Transvorbauarbeiter-Internationale stehen, herzlich ein, den ihnen zugehörigen Platz in der internationalen Bewegung einzunehmen und dadurch an der Sicherung des Friedens und an dem Fortschritt auf der ganzen Erde mitzuwirken, sowohl auch um die Sozialisierung der Verkehrsmitte unter Aufsicht und in gemeinsamer Ver-

waltung der Arbeiter und der Vertreter der Gemeinschaft in jedem Lande zu beschleunigen."

Der Kongress der Eisenbahnerverbände der Transportarbeiter-Internationalen fand am 30. und 31. März in Amsterdam statt. Die Tagung verlief einmütig und erfolgreich. Die vorstehende Ausgabe wurde einstimmig beschlossen. Vertreten waren Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Spanien, Belgien, die Niederlande, Polen, Österreich, Schweiz, die Schweiz und die Tschechoslowakei. Auch die nicht der Transportarbeiter-Internationalen angehörenden niederländischen, belgischen und französischen Verbände hatten Delegationen entsandt, so dass 100.000 der Internationale angeschlossen und 27.000 nicht ausgeschlossene Eisenbahnerbeamte und -bedienstete vertreten waren. Die Leitung des Kongresses hatte der Vorsitzende der Internationalen und Sekretär des britischen Eisenbahnerverbandes, George Greenup, London, die Begrüßungsansprache hielt der Sekretär der Eisenbahnabteilung der Transportarbeiter-Internationalen, Georges Pathans. Er unterstrich besonders die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Eisenbahnerarbeitern und den Eisenbahnerbeamten.

Die französische Finanzreform

P. Paris, 5. April. (Sig. Traubel.) Am Sonntagmorgen wurde die Haushaltssatzung zur Zustellung des Budgetprojekts nach erfolgter Einigung zwischen Kammer und Senat endgültig verabschiedet. Die Kammer nahm das Gesetz mit 305 gegen 145 Stimmen, der Senat mit 229 gegen 16 Stimmen an. Die Sozialisten stimmten für das Gesetz.

Die wirtschaftliche Verhältnisse verschiedenheit zwischen Kammer und Senat bestand über das Einführungsmonopol für Petroleum und Zucker. Die Kammer hatte förmlich das Petroleummonopol wiederhergestellt, durch ein Sondergesetz das Petroleummonopol wiederholt nahm das Zuckermonopol ganzlich fallen zu lassen. Der Senat nahm diese Einigungsumfrage an, forderte jedoch eine Heraufschaltung des Tabakpreises von 2,10 auf 2,50 Franc das Kilogramm. Die Kuntzverordnung soll die Staatskasse auch im laufenden Jahre rund 1 Milliarde Franc neuen Einnahmen schaffen. Der Finanzminister glaubt, das Budgetdefizit so beheben und ein Überschuss herstellen zu können.

Die Kammer vertrug sich nach der Verabschiedung der Haushaltssatzung auf den 20. April in ihrer Bewertung, dass der Senat dies dahin die Beratungen über das eigentliche Budget für 1926 abschließen wird. Die Beratungen sollen am 12. April im Plenum des Senats beginnen. Die endgültige Verabschiedung des Gesamtbudgets sollte also vorwiegend Ende April erfolgen.

Südostslawisch-italienisches Feuergefecht

E. Rom, 6. April. (Sig. Junckersch.) Am Dienstagabend ereignete sich an der jugoslawischen Grenze ein schwefeliger Anfall, der zu einem regulären Feuergefecht zwischen faschistischen und jugoslawischen Nationalisten führte. Nachmittags gegen 6 Uhr ergrang in einer kleinen Eisenbahnstation bei Prejovceanu ein, die vier anwesenden Banditen leisteten ihrer Aufforderung: "Hände hoch!" Folge, und während zwei Banditen die Anwesenden in Schach hielten, durchstöberte der dritte die Tasche und raubte eine Summe von 200.000 Lire. Auf den Rücken wurden die Banditen von Mitgliedern der jugoslawischen Polizei und von Finanzbeamten verfolgt. In der Grenze, die an dem Ort des Vorfalls durch den Eisenbahnstrecke gebildet wird, entwündete sich ein faschistischer Anhänger, dem der faschistische Gefolgsmann, zwei Finanzbeamte und ein Eisenbahner zum Opfer fielen. Dann wurden die drei Banditen niedergeschossen, während sich der dritte der Beiseilung entziehen konnte. Anschließend kam der Sohn eines reichen Bauern von Prejovce an der Grenze zwischen Alberg und Rostek verhaftet werden. Er hatte einen Betrag von 22.000 Lire in seinem Besitz und ist geflüchtigt, um dem Nebberfall teilgenommen zu haben. Der Fall hat allgemein großes Aufsehen erregt, und es wird angenommen, dass es sich bei den Banditen um maskierte jugoslawische Nationalisten handelt, denen es nicht nur auf einen Pauschalfall, sondern auch auf die Erlangung von Gold für weitere Praparationszwecke ankam. Die Angelegenheit dürfte noch somit politische und militärische Folgen haben.

Bangalos macht „Wahlen“

H. Athen, 5. April. (Sig. Traubelbericht.) Am Sonntagmorgen in 10 griechischen Wahlkreisen die Wahlen für die Präfektur statt. In den übrigen 23 Kreisen, darunter Saloniki und Athen, soll erst am kommenden Sonntag gewählt werden. Der Diktator Bangalos fördert diese Teilung der Wahlen technischen Gründen zu, obwohl klar ist, dass sie aus politischen Absichten erfolgt. Da die Führer der Oppositionsparteien auf Grund der schlechten Wahlbestimmungen Stimmenthaltung proklamiert

Leben • Wissen • Kunst

Der einsame Weg

Albert Bassermanns zweites Goethepiel brachte ein Stück von weit geringerer Dichtung und unvergleichlich dümmem Gehalt als „Eifersüchtige“. Dieser Dichtung — denn es ist freilich eine Dichtung — merkt man nun doch schon sehr deutlich das Alter an. Es sind Vor-Kriegs-Menschen, Menschen von höchstem Individualismus und sehr viel Nerven und Geist, die da die alten Folgen erotischer Erlebnisse durchmachen, dabei missliefen Haltung bewahren, ungemein Augen reden, vor geistig-seelischem Rüdigkeiten „Aber“ zum Teil fast schon heiliglich gehorchen sind, und alle miteinander als Typen einer leicht verunsicherten Epoche dienen, noch zu feiern vermögen. „Auf dem anderen Seite aber: Es sind Menschen von wisslicher Kultur, Es sind jüngere Menschen der Atmosphäre — Wien, Luzern. Es berichtet wohlwollend, wie rein sie sein Wissenschaftliches durchleben und auf ihre zarte Art ausdrücken. Sind es mir individuelle Schmerzen, höchst verbündete Gedanken, Liebe und Beziehungen, an denen sie teilhaben, in denen sie wie hilflos verpackt ein schwüchliches Dasein führen, so sind diese doch keineswegs nicht aufgebaut oder in falsches Pathos getheilt. Nein! es sind diese Menschen schon. Auf ihre halblauten Art sogar ziemlich ergreifend. Und der umfasslich kluge Dichter, der sie und ihre Schicksale gefasst hat, kommt uns erwidern: Was wollt ihr doch? Ihr nicht das rein Wissenschaftliche immer und ewig wichtig, in das wichtigste auf der Welt? Sollte die Wissenschaft etwa gar im wissenschaftlichen Raum liegen, in jenen lauten Ereignissen, die doch mehrheitlich sehr rasch vergeben, während Liebe und Einfühlung, Elterns-Elend und Krankheits-Arzt die Hölle Tragik des Aneinander vorbeilebens und all dieses jährl. weit längere Dauer und Gelung beanspruchen können? Und daraus müssten wir mit ungwidrigem Ja eingehen; es wäre uns nur unmöglich: Nachdem nur bald ein Menschtheater verlossen ist und diese Gefühlen und Schicksale nicht mehr bei dem Krieg an sich haben, das sie uns seien sind, jetzt erst fühlen wir, dass dieses im Drama aufgefahrene Stück echten Lebens nicht genug Kraft in sich hatte, um auf dem Theater zu leben! Diese unermöglich kluge und seine Angelegenheit ist legen Endes ein Roman, und nur damals, als man alle Wirkung in der Naturtreue und der Wissenswürdigkeit suchte, hat es eine zeitlang scheinen können, als könne sie auf der Bühne vorstehen. Der Tag musste kommen, da dieser Kettunz aufzugehen trat; er ist gekommen. Mit unerschöpflicher Hochachtung und nicht ohne Bewundrung nehmen wir von diesem vergehenden Theater Abschied; doch endgültig.

Selbst eines Bassermann wundervoll abgestimmte, krallenartig durchdringende, jeden Kleinsten Lebenszug rein herausbringende und doch

Volksgesetzung

haben, ist die Wahl des Diktators Bangalos, der sich selbst nach dem Vorbild Mussolini zum Führer erufen hat, als gesichert zu betrachten.

M. Athen, 6. April. (Sig. Junckersch.) Presseäußerungen auf diese hat der griechische Diktator Bangalos am Montag erklärt, dass 90 Prozent aller bisher abgegebenen Stimmen sich bei der Wahl auf ihn vereint hätten. Außerdem soll die Wahlbeteiligung verhältnismäßig stark gewesen sein. Die von Bangalos nicht bestürzten Parteien behaupten das Gegenteil.

Dem Korrespondenten der Bostoner Zeitung in Athen hat Bangalos erklärt, dass er im Falle seiner Wahl gleichzeitig mit seiner Präsidentenwürde auch sein Amt als Ministerpräsident und wahrscheinlich auch das als Kriegsminister beibehalten werde. Erst wenn die Wahlen zum Senat und zur

Kammer vollzogen sind, will er sich mit der Macht des Staates der Republik begnügen". Die Wahlen für die beiden parlamentarischen Körperschaften und damit die „Stücke zur nächsten Zeit“ an. Im übrigen hat er angeblich die Absicht, sich mit den „gemäßigten Elementen“ aller politischen Parteien, wenn irgend möglich, zu „vereinigen“, nicht aber mit den führenden, denen er behauptet, dass diese „eigentlich nichts hinter sich“ hätten. Der Diktator wird immer anmagender.

Die Vereinigte Opposition stürmt nach wie vor heftig gegen Bangalos an und verlangt von der Regierung die Rücktrittserklärung der am Sonntag durchgeführten Leistungen und die Ausschreibung eines neuen Wahltermins für den kommenden Sonntag.

Der Hochstapler beim Kapp-Putsch

Treibisch-Lincolns Memoiren — Sendboten zu beiden Wilhelms in Holland

Das Budapester Blatt Magyarorszag veröffentlicht gegenwärtig die Memoiren des weltbekannten Hochstaplers Trebitsch-Lincoln, der im Kapp-Putsch eine führende Rolle spielte.

Treibisch schildert in dem ungarischen Blatte ausführlich die politische Rolle, die er während des Kapp-Putsches in Berlin spielte, seine Verhandlungen mit Oberst Bauer und die Mission, die ihn nach Holland, nach Amerongen und Wieringen führte.

Wir entnehmen diesen Veröffentlichungen die folgenden Abschritte:

Als Trebitsch-Lincoln im August 1919 aus dem Buchthaus Barthurst (England) entlassen wurde, kam er zuerst nach Holland, wo er es fertigbrachte, mit dem Kaiser Wilhelm in Verbindung zu treten und mit ihm seine politischen Pläne zu besprechen. Dann ging er nach Berlin. Hier lernte er Oberst Bauer kennen und wurde sein Freund. Er unterstützte in allem die Pläne der Monarchisten. Da aber rege russische Kreise zwar die Errichtung einer Monarchie erachteten, nicht über Wilhelms Rückkehr wünschten, wurde Trebitsch-Lincoln von dem Führer der Aktion ausgetoren, nach Amerongen zu reisen, um Wilhelm zu bewegen, endgültig auf den Thron zu verzichten. Im November 1919 fuhr er auch tatsächlich nach Holland.

Der Kaiser empfing ihn außerordentlich gnädig — so berichtet Trebitsch — nahm seine Mitteilungen äußerst dankbar auf, da er die Sache so verstanden hatte, dass nun sein Sohn deutscher Kaiser werden sollte.

Dann kam eine unerwartete Wendung.

„Mr. Lincoln“, sprach der Kaiser, „wenn Sie das durchführen, so wird Ihnen eine große Belohnung.“

Das Hochstaplerblut regte sich blau auf in Lincoln, man muss doch solche Gelegenheiten ausnützen, erklärte er. Und so fragte er den Kaiser:

„Meister, welcher Art soll diese Belohnung sein?“

Hierauf entwiederte ihm der Kaiser, sich in der Rolle eines Grandseigneurs gefallend:

„Mr. Lincoln, gelingt Ihnen dieser Plan, so bewillige ich Ihnen eine halbe Million Pfund Sterling Belohnung. (Großzügig auf Kosten anderer ist Wilhelm immer gewesen. Red. des Vors.) Und Sie können die größten Auszeichnungen, den größten Rang erhalten.“

Dann wurden die Verhandlungen auf den nächsten Tag verschoben. Am nächsten Vormittag eröffnete Oberst Dammers dem Schönenmann Trebitsch, dass der Kaiser ihn nicht mehr empfangen könne, da seine Umgebung

den Thronverzicht nicht zugeben wolle.

Diese Mission war also gescheitert. Trebitsch lehrte wieder nach Berlin zurück, wo ihm Oberst Bauer erklärte: „Ich halte es für äußerst wichtig, dass Sie auch den Kronprinzen kennenlernen, damit Sie sehen, welch ausgezeichnete Mensch er ist.“

Nach letzter Zeit befand er auch eine Einladung nach Berlin zu den Kronprinzen. Einen Vormittag lang verhandelte er mit diesem, dann lud ihn der Kronprinz zum Abendessen ein. Alles war in better Ordnung, als aus Amerongen eine Depesche kam, in welcher der Kaiser dem Kronprinzen verbot, Trebitsch zu empfangen. Der Kronprinz fügte

sich auch dem väterlichen Verbot und verhandelte von nun an nur durch die Verbindung seiner Adjutanten mit ihm.

Der interessanteste Teil der Memoiren gibt die Schilderung der

Bereitstellungen zum Kapp-Putsch, in denen Trebitsch, wie er zähmend berichtet, eine führende Rolle inne hatte:

Der russische General Blasippski wurde mit der Organisation der russischen Gefangenen in Deutschland beauftragt, damit sie sich auch an der Gegenrevolution beteiligen. Zugleich wollten sie aber auch mit den Sovjets gemeinsame Sache machen und ermöglichen, dass die Sovjets ihr Gebiet bis an die deutsche Grenze erweitern. Sie wollten also die Gegenrevolution zu gleicher Zeit mit dem russischen Angriff gegen Polen beginnen.

Da sie aber zu diesem Zweck brauchten — schreibt Trebitsch in seinen Erinnerungen fort — beschlossen sie, mit Zustimmung der russischen Monarchisten, russische Banknoten zu lassen, die dann die russischen Monarchisten, wenn sie einmal zur Macht gelangten, anerkennen wollten. (Eine Banknotenfälschung geht das Königsmachen wahrscheinlich nicht. Red. des Vors.) Trebitsch ging im Dezember 1919 nach Budapester, um auch die dortigen Monarchisten für ihren Zweck zu gewinnen. Gleich zu Beginn seiner Verhandlungen wurde er aber von Oberst Bauer schmeichelhaft zurückgewiesen.

Die damalige deutsche Regierung hatte instwilchen die Auflösung der Scherzer-Garde verordnet, und so beschlossen die Führer der Gegenrevolution, statt wie ursprünglich beabsichtigt, im Juli 1920 schon einige Monate früher loszuschlagen. Hierzu war natürlich seine (nämlich Trebitsch) Anwesenheit unabdingt erforderlich.

Die Regierung erlich in Deutschland gegen Oberst Bauer und Hauptmann Paul Hafft befehle und so blieb Trebitsch — er erklärt er — der einzige, der seine Arbeit unbehindert verrichten konnte.

Oberst Bauer hielt sich während dieser Tage — so schreibt sich Trebitsch — in meiner Wohnung verborgen.“

Der Tag des Putsches kam. Von nun an wickelte Trebitsch-Schilderung tragisch. Er berichtet nämlich, wie er an der Spitze der Truppen in Berlin einzog:

„Ich stellte mich beim Einzug an die Spitze der Truppen und wir nahmen Berlin in Besitz. Die wenigen Leute auf der Straße, die uns mit Fahnen und Musik eingingen, ließen sich nicht vorstellen, was dies zu bedeuten habe.“

„Als wir den Kaiser Platz durchquerten, hatte ich genug von der Ehre, an der Spitze der Truppen zu marschieren, und ging hinauf in das Hotel Adlon.“

Schließlich schildert Trebitsch noch mit scharfen Worten die Unfähigkeit des Kapp und seiner Männer, die nichts anderes lachten, als schwere und rauhe, dann berichtete er großtuerisch, wie er sagten den „Oberbefehl“ geübt habe. Der Kapp-Putsch war nach seiner Schilderung die „Gegenrevolution“ eines internationalen Hochstaplers!

Banknotenfälscher, Hochstapler, entlaufenen Zuchthäusler, das waren hier die Hilfskräfte, deren sich die Königsmauler so gerne bedienen. Bald in Deutschland, bald in Ungarn und anderwärts ist es sicher nicht besser um die Monarchisten bestellt.

Am Vortag noch konzertierte Schulzings russischen Studenten. Die einundzwanzig jungen Stimmen (gemischter Chor) sind dynamisch, trocken, diszipliniert und tonisch dem Ohr angenehm. Einige neuwahrnehmte russische Volkswesen waren zu hören. Nicht gerade unterschieden von dem Chor, den man in russischen Weisen schon kennt: gewisse Monotonie, die auf Deutsche wegen ihrer Freimaurerheit stets wirken wird.

Vierteilskonzert. Der Deutsche Arbeitsjugendbund veranstaltete eines der interessantesten Konzerte der Dresden Philharmonie am 1. Osterfeiertag im Gewandhaus. Er hatte die 200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene zahlende Gesangsgruppe einsetzen lassen, die aus der Bergstadt aus Berlin zu Gast, der ein vorzügliches Konzert vorausgesetzt. Der erste der drei Teile bringende Programm sollte wohl zunächst die Fähigkeiten mit dem Chor auf allgemeinem Gebiete erledigen. Er war allerdings etwas zu langsam.

Edward Bassermann schildert Trebitsch noch mit scharfen Worten die Unfähigkeit des Kapp und seiner Männer, die nichts anderes lachten, als schwere und rauhe, dann berichtete er großtuerisch, wie er sagten den „Oberbefehl“ geübt habe. Der Kapp-Putsch war nach seiner Schilderung die „Gegenrevolution“ eines internationalen Hochstaplers!

Banknotenfälscher, Hochstapler, entlaufenen Zuchthäusler, das waren hier die Hilfskräfte, deren sich die Königsmauler so gerne bedienen. Bald in Deutschland, bald in Ungarn und anderwärts ist es sicher nicht besser um die Monarchisten bestellt.

Der Deutschen Arbeitsjugendbund veranstaltete eines der interessantesten Konzerte der Dresden Philharmonie am 1. Osterfeiertag im Gewandhaus. Er hatte die 200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene zahlende Gesangsgruppe einsetzen lassen, die aus der Bergstadt aus Berlin zu Gast, der ein vorzügliches Konzert vorausgesetzt. Der erste der drei Teile bringende Programm sollte wohl zunächst die Fähigkeiten mit dem Chor auf allgemeinem Gebiete erledigen. Er war allerdings etwas zu langsam.

Man merkte deutlich, dass man es mit erloschenem Material zu tun hatte, obwohl bei den ersten Nummern ein leichter Schleier, von Dresden Philharmonie konzertierte Schulzings russischen Studenten. Die einundzwanzig jungen Stimmen (gemischter Chor) sind dynamisch, trocken, diszipliniert und tonisch dem Ohr angenehm. Einige neuwahrnehmte russische Volkswesen waren zu hören. Nicht gerade unterschieden von dem Chor, den man in russischen Weisen schon kennt: gewisse Monotonie, die auf Deutsche wegen ihrer Freimaurerheit stets wirken wird.

Vierteilskonzert. Der Deutsche Arbeitsjugendbund veranstaltete eines der interessantesten Konzerte der Dresden Philharmonie am 1. Osterfeiertag im Gewandhaus. Er hatte die 200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene zahlende Gesangsgruppe einsetzen lassen, die aus der Bergstadt aus Berlin zu Gast, der ein vorzügliches Konzert vorausgesetzt. Der erste der drei Teile bringende Programm sollte wohl zunächst die Fähigkeiten mit dem Chor auf allgemeinem Gebiete erledigen. Er war allerdings etwas zu langsam.

Man merkte deutlich, dass man es mit erloschenem Material zu tun hatte, obwohl bei den ersten Nummern ein leichter Schleier, von Dresden Philharmonie konzertierte Schulzings russischen Studenten. Die einundzwanzig jungen Stimmen (gemischter Chor) sind dynamisch, trocken, diszipliniert und tonisch dem Ohr angenehm. Einige neuwahrnehmte russische Volkswesen waren zu hören. Nicht gerade unterschieden von dem Chor, den man in russischen Weisen schon kennt: gewisse Monotonie, die auf Deutsche wegen ihrer Freimaurerheit stets wirken wird.

Der Deutschen Arbeitsjugendbund veranstaltete eines der interessantesten Konzerte der Dresden Philharmonie am 1. Osterfeiertag im Gewandhaus. Er hatte die 200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene zahlende Gesangsgruppe einsetzen lassen, die aus der Bergstadt aus Berlin zu Gast, der ein vorzügliches Konzert vorausgesetzt. Der erste der drei Teile bringende Programm sollte wohl zunächst die Fähigkeiten mit dem Chor auf allgemeinem Gebiete erledigen. Er war allerdings etwas zu langsam.

Man merkte deutlich, dass man es mit erloschenem Material zu tun hatte, obwohl bei den ersten Nummern ein leichter Schleier, von Dresden Philharmonie konzertierte Schulzings russischen Studenten. Die einundzwanzig jungen Stimmen (gemischter Chor) sind dynamisch, trocken, diszipliniert und tonisch dem Ohr angenehm. Einige neuwahrnehmte russische Volkswesen waren zu hören. Nicht gerade unterschieden von dem Chor, den man in russischen Weisen schon kennt: gewisse Monotonie, die auf Deutsche wegen ihrer Freimaurerheit stets wirken wird.

Der Deutschen Arbeitsjugendbund veranstaltete eines der interessantesten Konzerte der Dresden Philharmonie am 1. Osterfeiertag im Gewandhaus. Er hatte die 200 Kinder, Jugendliche und Erwachsene zahlende Gesangsgruppe einsetzen lassen, die aus der Bergstadt aus Berlin zu Gast, der ein vorzügliches Konzert vorausgesetzt. Der erste der drei Teile bringende Programm sollte wohl zunächst die Fähigkeiten mit dem Chor auf allgemeinem Gebiete erledigen. Er war allerdings etwas zu langsam.

Man merkte deutlich, dass man es mit erloschenem Material zu tun hatte, obwohl bei den ersten Nummern ein leichter Schleier, von Dresden Philharmonie konzertierte Schulzings russischen Studenten. Die einundzwanzig jungen Stimmen (gemischter Chor) sind dynamisch, trocken, diszipliniert und tonisch dem Ohr angenehm. Einige neuwahrnehmte russische Volkswesen waren zu hören. Nicht gerade unterschieden von dem Chor, den man in russischen Weisen schon kennt: gewisse Monotonie, die auf Deutsche wegen ihrer

Dienstag den 6. April 1926

Vollzeitung

Seite 3

Schwester Flessa

Ein unbegreifliches Todesurteil

Hier wenigen Monaten standen sich um das Landgerichtsgebäude in London die Massen, um die Sensation des Tages, die Erschießung der ersten englischen Frau durch wenige Minuten entfernte vom Salzen getrennt, zu erleben. Amooperatoren fügten die Kugeln photographen belauerten die Treppen, und Experten waren die Tatsache vor der vollen Zuhörerschaft durch einen Strom ins Volk. Die Debatte über den Schuldspurz gegen die Frau, die von der Peitschenschlagung ihres Mannes durch den Deutschen im „Dreieck“, den Freund, wußt und sich dadurch der Rücksicht beim Wurf schuldig machte, hatte durch den großartigen Hinter einem jenen Schlusstriech erhalten. Ein Zeitlang blieb noch die Diskussion über den Widerstand des Todesurteils nach den englischen Blättern; dann erlosch sie ganz.

Nun hat die Große Stadt konkurriert a. R. ihre Sensation auch das Todesurteil über eine andre Frau, die für einen Wurf im Zentrum der verschworenen Liebe verantwortlich erscheint. Schwester Flessa, ein junges Weib, ein kaltes Leben voller Arbeit und Not hinter sich, entdeckt im einsam als Arbeitsmaschine gefangen hält, die Liebe. Ein Arzt, Dr. Ziegler, hilft es ihr an. Er ist nett zu ihr; etwas mehr wie zu mir anderen; er fühlt sich geschmeichelt durch die tropische Hitze, die eine Erfahrung in dem lieblosen Körper der verschwundenen Zweiter entzündet; er wird ihr mit der Zeit wohl etwas mehr geschenkt haben als ein anderer Mann. Eines schönen Tages fordert er gut zu trösten und zu streicheln und Gemütsausbrüche zu glauben, über Nacht wie von einem wilden Tier angegriffen und nicht das Weib. Die aber verlangt von ihm die Verstärkung der Stärke, die er in ihr entdeckt hat — und ihr Kind. Sie kostet es mit einem Schleichen im Schutz durch die Gänge, halbtot vor Angst vor den Explosionen, die sich von hier und in die Galerie und eines schönen Tages frucht der erste Schuß auf den „Freund“.

Der „Schwerverständige“ hölt es für möglich, daß sich der erste Schuß, wie Schwester Flessa behauptet, automatisch gelöst hat. Auch der zweite Schuß kann sich noch dem „Schwerverständigen“ gutschreiben durch eine Tschüpfung des Armes von selbst gelöst haben. Der dritte Schuß kann jedoch nur mit dem Willen der Schwester dem überwachten Arzt in die Brust gesetzt sein. „Schwerverständige“ sind wie im Kriege schließlich alle

geworden. Jeder Infanterie, und Maschinengewehrschütze weiß sehr gut, daß der erste Schuß immer der schwerste ist; die nächsten Schüsse folgen, sobald die Luft von der Detonation gereinigt ist, sobald der Rückstoß an der Waffe oder in der Faust von selbst eingespielt hat. Jeder Rekrut muß zum ersten Schuß förmlich gezwungen werden; die andern stoßen sich dann von selbst heraus. Eine Krankenschwester aber, die nie einen Pistolenabzug gehört, nie eine feuernnde Waffe in der Hand gehalten hat, die soll so eine zuckende Selbstladepistole meistern können zwischen dem zweiten und dem dritten Schuß?

Darauf baut sich aber dieses Todesurteil auf. Welcher „Schwerverständige“ will hier entscheiden, was hier zwischen diesen drei Söhnen „Überlegung“ und was „Reuer, Affekt und Besessenheit“ ist? Eine Frau, die nach einem halben Lebensjahr voll Entzugs und Not plötzlich in alle Segelkeiten des reisenden Welttaumels und dann in die Abgründe der Entzogung stürzt, soll „Überlegung“ haben, wenn sie zum Teufel greift? Eine mannsstolze alte „Kunst“ werden die „Rebolierte“ sagen, die sich gelegentlich ein Model aus dem Bureau oder aus dem Kaufhaus holten.

Erst von Lutze hat zur Belehrung der Bestätigungsinstanz den „70jährigen Olympier“ Wolfgang Goethe beschworen und die Douglasie zu Frankfurt a. R. die auch ihm im Ohr gedröhnt hat, als er seinen Osterpostiergang schreibt. So weit brauchen wir gar nicht zurückzugehen, um im Fall Flessa zu einem konkreten Urteil zu gelangen. Ein schlagendes Beispiel gegen einen Widerstand der Todesstrafe können wir so schnell gar nicht wieder bekommen als den Leidensweg der Schwester Flessa. Ein armer, proletarisiertes Modell schlägt einen Broden Viebe, der vom reichsbedienten Tisch der beständigen Klasse herunterfällt, verliert die rubige Überlegung und knallt auf den ungetreuen Liebhaber die Pistole ab. Wo steht hier das tödeswürdige Verbrechen, die erhebliche Bestrafung, der Wille zur Tat? Überlassen wir es den Rechtsgelehrten über „Dauerhaftigkeit“, „Wissensentzündung“ und „Affektheit“ zu entscheiden, die Arbeiterschaft hat als erste Bevölkerungsrichtung der Todesstrafe die Erstbestrafung abgestritten und steht in der Schwester Flessa — mag sie geschnitten haben, wie mancher seelisch entgleiste Pistolenabschüsse vor ihr — eine willkommene Bundesgenossin im Kampf gegen eine ur-

Deutschen Industrie u. a. als „Entwicklung zur Sozialisierung“ bezeichnet.

Man wird die Ausführungen des Reichsverbandes werthabender vertreten, wenn man weiß, daß seine Darlegungen auf die Initiative des Verbands zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie, des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie, des Reichsverbandes der deutschen optischen Industrie, der Vereinigung deutscher Bandmittelfabrikanten und des Verbands der deutschen Dienstfahrtfabriken zurückgehen. In der Hauptsache soll die Denkschrift die Offenheitlichkeit und vor allem die Regierung gegen die Krankenfassen und ihre Geschäftsführung mobil machen. Es handelt sich also hier um nichts anderes als um einen Schritt zugunsten der Preisspolitik dieser Verbände. Wir werden auf die Denkschrift eingehend zurückkommen.

Regierungsrücktritt in Südtirol

L. Belgrad, 5. April. (Sig. Drachb.) Der zwischen faschistisch und der Radikal-Partei schon seit langem hinter den Kulissen geführte Kampf ist am Ostermontag durch den Rücktritt des Gesamt-kabinetts offen zum Ausdruck gelangt. Radikal und die seiner Partei angehörenden Minister hatten bereits am Sonnabend ihre Dimission gegeben, ohne daß aber die Minister der kroatischen Bauerpartei zunächst daran dachten, ebenfalls zurückzutreten. Ihr Rücktritt ist schließlich unter dem Druck der Opposition und der Radikal-Partei erfolgt. Sie betrachten den Ministerpräsidenten faschistisch schon seit Monaten als einen Hindernis für die schnelle und aufstrebendste Arbeit des Parlaments und der Regierung. Der Kampf trägt also in erster Linie persönlichen Charakter. Aber Wahrscheinlichkeit nach dürften auf die Dauer Neuwahlen nicht zu umgehen sein.

Volkssentscheid über Alkohol

Neuort, 2. April. Das Landesparlament des Staates Neuort hat beschlossen, durch einen am 8. Juni abzuholenden Volkssentscheid das Land darüber zu befragen, ob das Alkoholverbot in seiner bisherigen Form bestehen bleiben oder durch die Einführung von Herstellung und Verkauf geringprozentiger Weine und Biere gemildert werden soll.

Da das Prohibitionsgesetz kein einfaches Gesetz, sondern ein Artikel der amerikanischen Bundesverfassung ist, kann ein solcher Volkssentscheid vorerst praktische Wirkung nicht haben. Erst wenn in 28 von den 48 Bundesstaaten der Union durch Volkssentscheid oder Beschuß des Landesparlaments der gleiche Antrag auf Änderung dieser Verfassungsbestimmung angenommen wird, kommt ein solcher Gesetzesantrag vor den Kongress, wo dann allerdings seine Annahme nur noch eine Formalität ist. So kommt das Alkoholverbotsparagraph in der Verfassung zu stande, nur so kann er wieder abändernd oder aufgehoben werden. — Ein Volksentscheid im Staate Neuort zugunsten „größerer Risse“ wäre im übrigen kein schlüssiger Beweis für die Stimmlung in den 47 anderen Bundesstaaten. Denn doch sehr viele Bewohner des „Empire State“ für „Trinken“ sind, hat noch nie jemand bezweifelt.

Kleine politische Nachrichten

Niederschlagung der Drusen

P. Paris, 6. April. (Sig. Funksprach.) Das Kriegsmäritte-rium bestätigt, daß eine Offensive der französischen Truppen im Gebiet des Bergmassivs Hermon am Fuße des Libanon erfolgreich verlaufen sei. Den französischen Truppen, die in zwei Kolonnen marschiert sind, sei es gelungen, eine Zugangsstraße des Drusentempels abzuriegeln und ihren Vorstoß durch die Erhebung Madol-Els-Chéne zu frenen. Den Drusen wurden über 100 Männer getötet.

Blutige Religionenkämpfe in Indien

Kalkutta, 4. April. In den letzten Tagen sind in Kalkutta zahlreiche Hindus und Moslems an bei schweren Zusammenstößen aus Gründen des Religionskampfes verletzt worden. Viele plünderte Läden; Truppen mit Maschinengewehren patrouillieren durch die Straßen. Die Moslems haben einen Hindu-Tempel zerstört. Die Hindus haben sich auf das Industrieviertel ausgebreitet. Die gestreiften Opfer werden auf 20 Tote und 180 Verletzte geschätzt; die heutigen sollen diese Zahl übersteigen.

Bomben auf Peking

Aus China wird gemeldet: Bomberflugzeugen der verbündeten Truppen überflogen am Sonnabend Peking mit dem Ziel, das Hauptquartier der Kuomintang-Armee anzugreifen. Vier schwere Bomber fielen auf das Gelände des Winterpalastes in der Nähe der französischen Mission. Von Fliegern der Truppen Chiangkaitseks wurden weitere vier Bomben im chinesischen Viertel abgeworfen und ihrer Wirkung durch die Erhebung Madol-Els-Chéne entzogen. Der gerade geschätzte Opfer werden auf 20 Tote und 180 Verletzte geschätzt; die heutigen sollen diese Zahl übersteigen.

Eine Aktion gegen die Krankenfassen

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat seine schon vor längerer Zeit angekündigte Aktion gegen die deutschen Krankenfassen durch eine am Donnerstag veröffentlichte unangreifbare Denkschrift eingeleitet. Der Stoff richtet sich insbesondere gegen die Politik des Hauptverbandes der deutschen Krankenfassen, die Eigentumsbetriebe in organischem Aufbau und unter Ausnutzung allerlei Erfahrung, insbesondere auf den Gebieten der Arzneiverarbeitung und der Ambulatoriumsbehandlung, zur ökonomischen Gestaltung der gesamten Krankenfassenzwirtschaft zu fordern. Was bei einem Privatbetrieb Tugend ist, wird gegenüber den deutschen Krankenfassen in der Denkschrift des Reichsverbandes als eine Schädigung deutscher Industriezweige, als Erhöhung der Technik und — man höre und staune — als eine Waffe für unsre ganze Sozialverlängerung bezeichnet. Die Denkschrift verzweigt darauf, daß der Verband ein großes Team unterhält und eine eigene Druckerei unterhält, die Kisten mit Schreibmaterial und Papier, mit Gemüse und Obstsorten, Be- rufsausbildung für Aerzte, Schwestern und Krankenpflegepersonal sowie u. a. eingegangen von ausländischen Schwesternorganisationen, von Vereinigungen im Deutschen Friedenskarteil und der Internationale der Kriegsbienstgegner.

Die Gattung Melodram mit Puppentheater dürfte mit diesem Werk von Schuppe wohl auch erstmals vertreten gewesen sein. Die Spieler arbeiteten sehr präzise zusammen. Nur bei Übergängen in der Sinfonie traten gelegentlich kleine Schwankungen ein. Als gezeichnet sang Goldiens Ouvertüre zum Kalifen von Bagdad. Wie die Kinderarbeitung machte ihre Sache drab. Die Buben zwischen den Säulen hätten etwas klarer sein sollen. Glanz erhält das Konzert durch die solistische Wirkung des Prof. Charafyllas, der unter der exzellenten Begleitung Richard Eislers wieder einige Werke seines Labelbundes entwidmete Spieldaten gab (u. a. Bigener- und Wurst von Sarasate). Er wird als Mandolinenvirtuos in Deutschland wohl ohne Konkurrenz sein.

Kr.

Dresdner Kalender

Theater am 7. April. Opernhaus: „Auber“: „Reuer“: Charlotte Biedel a. G. (6.). — Schauspielhaus: „Unrechtesie“: Wilhelm Tell (7½). — Alberttheater: „Liliom“: Ballspiel: „Schneewittchen“ und die sieben Zwergen (8½); Gastspiel Albert und Else Boffermann: Der einfache Berg (7½). — Volksbühne Nr. 221 bis 250. — Zentraltheater: Gastspiel der Jean Gilbert-Tournee: „Annemarie“ (7½). — Neues Theater: Der „Hagenerbaron“ (7½). — Theater am Wasser: Eine Aufführung der Freilichtbühne (8).

Neue Kunst: Dieter. Dienstag den 7. April, 8 Uhr, spricht Alfred Günther in der Neuen Kunst: „Gespräch“: „Die Macht des Gesichts“ kirchlich bei der Aufführung des Werkes in Dresden einen so starken Erfolg davon, daß auch ein anderes Werk von Verdi, die Oper „Signor di Bozzingra“, für die deutsche Bühne bearbeitet. — Das Hamburger Stadtheater wird demnächst die in Deutschland kaum bekannte Oper „Don Carlos“ von Verdi herausbringen, die aus den letzten Jahren vor der Eröffnung der „Aida“ stammt.

Die Importen von Josef Raiss. In der Theaterzeitschrift Der neue Weg, dem Organ der Genossenschaft deutscher Bühnenangestellter, wird das folgende biblische wohin Geschichtchen erzählt: In Sudermauer, dem heiligen Lande, lebte ein alter Mann, der keine Kinder mehr hatte. Ein Tag kam ein junger Mann und fragte: „Wie kann ich Ihnen helfen?“ Der alte Mann antwortete: „Sie müssen mich auf die Bühne bringen.“ Der Junge antwortete: „Ich kann Ihnen nicht helfen, ich habe keine Bühne.“

Städtisches Kunstmuseum (Glaubitzstr. 8). Die Sonderausstellung von Mag. Diese, Leipzig, über 80 Miniaturbilder aus Elfenbein und eine Anzahl Stiftzeichnungen kann nur noch während der Osterwoche in Dresden verbleiben. Eintritt unentgeltlich.

Kleine Mitteilungen

Verdi-Renaissance. Franz Werfel, dessen legitime Neubearbeitung der Oper „La forza del destino“ (Die Macht des Gesichts) kirchlich bei der Aufführung des Werkes in Dresden einen so starken Erfolg davon, daß auch ein anderes Werk von Verdi, die Oper „Signor di Bozzingra“, für die deutsche Bühne bearbeitet. — Das Hamburger Stadtheater wird demnächst die in Deutschland kaum bekannte Oper „Don Carlos“ von Verdi herausbringen, die aus den letzten Jahren vor der Eröffnung der „Aida“ stammt.

Die Importen von Josef Raiss. In der Theaterzeitschrift Der neue Weg, dem Organ der Genossenschaft deutscher Bühnenangestellter, wird das folgende biblische wohin Geschichtchen erzählt: In Sudermauer, dem heiligen Lande, lebte ein alter Mann, der keine Kinder mehr hatte. Ein Tag kam ein junger Mann und fragte: „Wie kann ich Ihnen helfen?“ Der alte Mann antwortete: „Sie müssen mich auf die Bühne bringen.“ Der Junge antwortete: „Ich kann Ihnen nicht helfen, ich habe keine Bühne.“

Wiederaufnahme von Offenbach. In der Musikhalle hat Dr. Robert Haas, der Verwaltungsrat für Musikgeschichte an der Wiener Universität, die von Offenbachs Hand hergestellten vollständigen Partituren zu einem Klavierstück „Der Wind“ und zu einer Operette „Die Wilden“ gefunden.

Dienstag den 6. April 1926

Baugenossenschaft zu Leuben

c. G. m. b. H.

Einladung

14. ordentl. Hauptversammlung

am 20. April 1926, abends 8 Uhr, im

Gasthof Et.-Leuben

Tagesordnung:

1. Geschäftsbereich
2. Genehmigung der Bilanz, Beschlussfassung über die Gewinnverteilung und Entlastung des Aufsichtsrates und Vorstandes
3. Erledigungswahl zum Aufsichtsrat. Sitzungen werden wieder aus: Vertreter des Sachsenwerkes Herr u. d. Wegener sowie die Herren Alfred Dittmann und Hans Hartig.
4. Festlegung der Höhe freierer Betriebsmittel.
5. Anträge und sonstiges.

Die Jahresrechnung und die Bilanz können bei Herrn Buchbinder Ernst Eitting, Dresden: Altmarktstraße 31, eingesehen werden.

Dresden-Leuben, den 3. April 1926.

Der Aufsichtsrat:

Mag. Hammann. Willmar Hauffe.

Unterschriften
Friedrich Hahn u. Gattin
Silberhochzeit
die besten Glückwünsche
SPD. Gruppe 5 Dr. N.

Am 3. April verließ nach langer Krankheit mein lieber Mann, unter einer Dauer-Grußwunsch der Freunde und Freiwilligen. Ich danke Ihnen für Ihre Gedanken und Worte.

Miax Ledig
im Alter von 45 Jahren.
Geburtsort: den 6. April 1926
Carolathstraße 10

Unterster Trauer:
Martha verw. Ledig und Kinder
nicht angebringen.

Die Beerdigung findet am 7. April 1926
nach 4 Uhr, auf dem Friedhof Dresden-
Leuben statt.

16.456

Am zweiten Osterfeiertag, früh 8 Uhr,
entschließt sich zurück kehren Leiden im
Friedrichsfelder Krankenhaus unsere liebe

Elsa

Die liebste Mutter
Marie Rakowsky n. Geschwitter
Arthur Runge, Künige

Die Einäscherung erfolgt Donnerstag
den 8. April 1926, nachmittags 4½ Uhr, im
Krematorium Zollnow.

16.457

Für die herzliche Anteilnahme beim
Heimangriff meines lieben Gatten und
unserem guten Vater

Paul Kurzer
sagen wir herzlichsten Dank.

Dank Herrn Lehrer Seumer für die
trostreichen Worte am Totsegen.

Dresden, den 6. April 1926

Martha verw. Kurzer und Kinder

16.458

Starkes Spezial-Kurbade- u.
Quarzlicht - Anstalt

für Hydro- und Elektrotherapie, Massages- und

Heliogymnastik, Diathermie-Behandlung

Telefon-Anruf-Nr. 26412.

Dresden-N. Bautzner

straße 33, I

Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

An allen Krankenkassen zugelassen.

16.756

Küchen

Schlafzimmer, Büffets, Aus-

ziehbare, Stühle, Schränke

eineinhalb Möbel

Sofas, Chaiselongue (1644

Reitstellen mit Aufzugsmais-

ter, in ein Werkstatt

Wohn- und Tiefabteilung.

Dresden-N. Bautzner

straße 33, I

Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

An allen Krankenkassen zugelassen.

16.757

Asthma- u. Lungenleidende!

Genen Sie Dr. Clem. Wagner's peroratum.

Lungenbalsam Nymphosan?

Geschenkt! 100 g. im 300 durch

Apotheken. Durch höheren Ertrag werden die über

aus abhängigen Kurverhandlungen auch durch die

Über Behandlung finden. Wunderbarersteller:

Minipulm. 25 g. München 25. A. 34.

16.758

Techniker-Kurse

Private

Ausbildung:

St. G. Techn. Berufsschule

Technische Hochschule

Technische Universität

Generäle und Volksopferstand

Schluss der Beweisaufnahme — Angst vor einem „Barmatikandal“ der Rechten

Eine Unterredung mit General Hammer — Fortsetzung des Prozesses am Mittwoch

Die Beweisaufnahme im Volksopfer-Prozeß ist beendet. Am vierten Verhandlungstag blieben noch fünf Zeugen zu entscheiden; vier davon waren von Dr. Gölde, dem Anwalt Weizner benannt. Diese Aus sagen brachten noch einiges Neues. Die Zeuge, daß die Kreise um Weizner beim ersten Verkommenden der Untersuchungen im Volksopfer große Anstrengungen unternommen haben, erhielt eine noch schärfere Verurteilung durch eine Aussage, die den Hauptsgrund der Verheimlichung in der

Angst vor einem „Barmatikandal“ der Rechtsparteien

Es ist damals versucht worden, und zwar von Weizner, den General Löffler, von dem spätere eine Anzeige befürchtet wurde, als den Alleinschuldigen erscheinen zu lassen und ihn als solchen in das Ausland abzuschaffen. Weizner hat dabei wohl nach dem Grundsatz verstanden: „Sollte den Dieb!“ und die eigene Karriere nicht gefährdet werden. In etwas deutlicherem Licht rückt kurz vor Schluss die berühmte hochgestellte nationale Persönlichkeit.

Die gebühmte Erscheinung wurde durch Weizner um einige Tage nachgezeichnet. Während aber der Anklagezeit an Beginnung auch des letzten Sitzes vertraten hatte, plante er dies nunmehr auch für die jetzt angebotene geheime Aussage ab! Die gemachten Andeutungen reichten indessen aus, daß der politischen Umtriebe Weizners erkannt wurden zu lassen.

Der erste Zeuge war Kriminalbeamter im ersten Vorsteher, der während der Voruntersuchung erörtert hat. Er war aus, daß Weizner in der Zeit, in der er mit seiner Privatschule Hebbel in der Dresdner Pension Lust wohnte, für beide Zeugen wöchentlich 90 M. zu zahlen hatte. Einen Betrag klickt er jedoch bestreitet. Dr. Hebbel wurde in der Pension als Hilfsschultheit, Weizner eröffnete dann Bericht über Erziehungen bei den vaterländischen Verbänden und bestätigte dabei die Richtigkeit der schon bekannten Aussagen. Diese Kreise wollen Weizner für einen vermögenden Mann gehalten haben. Der Zeuge erwähnte auch ein bisher unbekannt gewesenes Darlehen Weizners an das Dresden Institut Kraft und Kunst, bei dessen Leiter, einem Freiherrn Weizner, Lebungen vorhanden. Bezuglich Löfflers wurde er darüber, daß er, zusammen mit dem jungen Herrn in Bordell verschwunden, wo sind die Posten „Durchsucht“ titulierten. Auf Grund seiner Verdächtigung hielt Löffler bei den Bordellmädchen der Fürst. Bei einem der Besuche ist Löffler den Preis von 13 Pfennigen Wein und Brot, Postkarte beim Hauptgallant Dresden. Weizner soll nur einmal mit im Bordell gewesen sein. Bei der Vernehmung rührte er die Rede noch einmal auf die Rechnungsrechnung, von der Weizner sprach, daß sie Löffler vom Gelde des Volksopfers für den zweiten Haftabschluß bezahlt. Löffler gab hierzu noch immer an, daß er eine Quittungsverstellung vorliegen hörte.

Hauptmann a. D. Siemens wurde als Zeuge gezeigt, wie sich Weizner in Geldangelegenheiten gesetzte hatte. Die Antwort ging dahin, Weizner sei Kaufmannisch „gar nicht gebildet“ und sehr „grausam“ gewesen. (Man war ihm trotzdem zum Schatzmeister gemacht!) Anfang 1925 hatte Siemens vom Wirtschaftlichen Nachrichtendienst 150 M. Spesen bekommen. Sie wurden auf Anordnung Weizners von Löffler geahndet, der beim Volksopfer war. Die Quittung ist verschwunden. Ein Ackerlein von Quittungen haben mehrfach Löffler als auch Weizner gehabt. Weizner ist erbaut über diese Aussage des Zeugen; für soll ihm beweisen, daß er es mit „verfehlten Belegen“ nicht im Geschäftsvorleben!

Der Vorsitzende fragte den Zeugen nach den Umständen zur Entdeckung der Untersuchungen. Siemens wußte durch Weizner von einer zwischen diesem und General Hammer vereinbarten Unterredung, wonach man einen Barmatikandal der Rechten gefürchtet hat! Es lag

nicht im Interesse der nationalen Sache,

an die Öffentlichkeit zu treten! „Es sollte kein Barmatikandal stattfinden!“ Nicht nur Weizner, auch die Exzellenz Hammer war dafür, daß „die Sache in Ruhe geordnet“ würde!

General Hammer, der Führer der Vereinigten Vaterländischen Verbände in Sachsen

Es lag zu Weizner: „Es ist ausgeschlossen, daß Sie die Sache allein haben können.“ Den ersten Gehalt von 55 000 M. D. Red., selbstverständlich haben die anderen Herren, die dem Vorstand angehören, die vaterländische Pflicht, ebenfalls einzuspringen und die Sache zu retten! Es lag also, erklärte der Zeuge, in seines Menschen Interessen, die Sache in die Öffentlichkeit zu bringen. Exzellenz

Hammer hat auch erklärt: „Wenn die andern Herren nicht zahlen, dann muß sie

General Müller

in die Sache nehmen und seinen Einfluss ausspielen.“ Er — Hammer — werde bei Müller alles tun.

Weizner habe dann einmal gesagt, er hätte einen Ausweg gefunden. Er habe gute Beziehungen zum Ausland. Löffler müsse verschwinden und mit ein paar tausend Mark ins Ausland verschwinden werden!

Vorsitzender: Ist auch von andern gesagt worden, daß man sie ins Ausland verschwinden lassen wollte, etwa Dilektor Lehning?

Siemens: Tatsächlich mit nichts bekannt. Exzellenz Müller wollte seinen Einfluss auf Direktor Lehning und Geheimerat Schmidt ausüben, daß diese sich für die Unterredung der Sache einsetzen.

Wiederum wird weiter erwähnt, daß man das Schwert aller Angehörigen des Volksopfers zu erkennen gedachte! Der Staatsanwalt fragt: „Wenn aber Löffler seine Zeit als der Schuldseligste dargestellt und angeklagt wurde, weshalb sollte man diesen Schuldigen dann ins Ausland geben lassen?“ Zeuge: „Es kam auf eine Wiederbeschaffung des Geldes an!“ Man hat Weizner damals noch für verhindert gehalten!

Der Verteidiger Löffler fragt: „Ist denn niemand der Gedanken gekommen, daß Weizner, wenn er Löffler verschwinden ließe, der schändliche Teil sein könnte?“ Es ist wohl so, daß man einen Sündenbock braucht, nur ein bisschen weit weg müßte er sein. Man scheint damals nur für einen Gedanken nicht reif gewesen zu sein, nämlich für den, daß Weizner der Kompromittierter sein könnte! Zeuge Siemens sagt, in nationalen Kreisen hätten damals schon viele Verdacht gewußt, und Weizner habe geahnt, selbst wenn jemand darüber sieht, so müsse doch jedenfalls ein Herauskommen der Sache unter allen Umständen und in nationalen Interessen vermieden werden! Dr. Gleisenhauer vermutet, daß er wohl nicht mehr die

Rückicht auf Weizners Karriere

gewesen ist, die ihn zu so viel Vorsicht bestimmte. Der Angeklagte Löffler erklärt: „Ich habe geglaubt, daß ich bestreitigt werden sollte, daß schändliche Teil sein könnte.“ Es ist wohl so, daß man etwas anderes versteht als unter Verschwinden nicht! Zeuge Siemens hält für möglich, daß Weizner damals seine eigenen Interessen im Auge hatte. Offenbar als sollte er durch die markierte Stellung Löfflers als der Rehabilitierte erscheinen! Erstaunlich läßt sich der Zeuge, der doch nach Meinung des Anwaltes des Rechtes einen günstig aussehen sollte, den Weizner im Grunde bestätigen! Weizner selbst stellte noch eine Frage an Siemens: „Sind nicht im Sommer 1924 ein tschechischer Spion bei mir gewesen, daß wir erst glaubten, er würde uns Nachrichten geben, und haben Sie deshalb nicht in meinem Auftrag das Wehrkreiskommando angegangen?“ Weizner wollte hier wieder einmal betonen, daß er höchstens worden wäre. Siemens hat die gestellte Frage bejaht.

Büchalterin Dr. Köba vom Verband Gewerkschaften Dr. du Friessle sollte bestätigen, daß sie für Weizner Quittungen vertrieben. Es ist nach ihrer Darstellung nur dann geschahen, wenn Weizner für eine Reihe, die dann unangefochten blieb, auf die Speisen verzichtete. Weizner habe sich wohl gelegentlich von Gründel kleinen Verträge auslegen lassen, um den Weg zum Wirtschaftlichen Nachrichtendienst zu ersparen.

Hauptmann a. D. Pöhl hat Weizner für „vertrauenswürdig“ gehalten und sich über die Großbürgertum des von Weizner geleiteten Wirtschaftlichen Nachrichtendienstes gesundert, dem nicht weniger als sechs oder sieben Abteilungen angegliedert waren! Weizner wäre durch viele Konferenzen sehr überlastet gewesen. Der Verteidiger Löffler wollte über diese „Belastung“ gern Näheres wissen; er schien nicht recht daran zu glauben und vermutete, daß die angebliche Überlastung habe vielleicht in der Raumförderung durch Aufnahmen und Aufstellen von Büchern bestanden. Ganz genaue Aufschlüsse konnte Pöhl indessen nicht vermitteln.

Leichter Zeuge war der frühere Diener im Nationalen Club und jetzige Kassenwart Pöhl. Er hat wahrgenommen, wie es im Hause des Clubs nach dem Einzug Löfflers „lebhaft“ geworden ist! Es wurde viel mit Verbindungsbehörden getratscht und Löfflers Kontos erreichte pro Monat das häusliche Sämmchen von 300 bis 400 M. Weizner blieb im Club einmal 90 M. schuldig.

Das Gericht beschäftigte sich dann noch mit Urtakten, die Dr. Gölde als Beweis für die Gründung des Weizner'schen Vermögens vorgelegt hatte. Das Vermögen, etwa 140 000 M. ist in Hamburger Familienbesitz festgelegt und noch nicht realisierbar.

Nach diesen Feststellungen meldet sich Weizner zum Wort. Er sagt, als er am ersten Verhandlungstag angegeben habe, daß er kein Richter sei, hätte man auf den Büchern „Lebhaft“ geschrieben. Das Publikum würde aber nicht gleich wissen, wenn es gewußt haben würde, daß er während des Krieges als er für den geheimen Nachrichtendienst tätig gewesen sei. 36 Stunden lang mit der Aussicht, bei Entscheidung gesetzt zu werden,

im Schlafraum des Englischen Hotels gelegen habe! (Wahrscheinlich hätte man trotzdem geschlafen.) Wegen der damaligen Leistungen für den geheimen Nachrichtendienst (also anscheinend wegen Spionage) habe man ihm, Weizner, den Mittmeisterstitel in Aussicht gestellt! (In Aussicht!) Von der damaligen Egerton wären sicher ihm nur zwei Personen übrig geblieben. Die eine Person sei jetzt der Stadthof der zweiten Section, und diese zweite Person, die gerade jetzt im Vordergrund der politischen Leidenschaften von rechts und links steht, sei

sein Geldgeber, den er nicht nennen kann!

Es handele sich um ein Mitglied einer der bekanntesten historischen Familien in Deutschland!

Der Vorsitzende erläuterte die Vereinschaft des Gerichts, die öffentliche eventuell auszugsfähig. Weizner aber erklärte, er könne den Namen nur nennen, „Wenn wir wieder eine andere Staatsform in Deutschland hätten“, es habe zu befürchten, daß der Geldgeber und sein Kreis, falls die Öffentlichkeit doch von Vermögen erschöpft, — entgegen (!) werden könnten!

Nach solcher drolligen Rede nahm Weizner wieder Platz und verriet dabei, daß er die Hosen seiner Kommenverschweigung tragen müsse.

Die Beweisaufnahme wurde daraufhin geschlossen und der nächste Termin auf Mittwoch den 7. April festgesetzt. An diesem Tage werden vormittags 8½ Uhr die Plaudoners beginnen.

Sachsen

Die Lausitzer Genossen zum Sachsenkonflikt

Schnelle Erdigung wird verlangt

Am Karfreitag nahmen in Löbau die gemeinsam tagenden Vorstände der drei Lausitzer Unterbezirke Zittau, Löbau, Bautzen Stellung zur Lage der Partei in Sachsen. Nach einem Bericht über die Verhandlungen der Bezirks- und Landesinstanzen wurde folgende Entschließung angenommen:

Die 23 Abgeordneten der vormaligen Fraktionsmehrheit sind unvergänglich aus der Partei ausgeschlossen. Vom Parteivorstand wird die sofortige Einschaltung seiner Vertreterungen auf der Landesversammlung am 30. und 31. Januar in Dresden — Einleitung der organisatorischen Maßnahmen wegen beharrlicher Schädigung der Partei — gefordert.

Die Stellungnahme der Landesinstanzen wird voll aufgenommen. Insbesondere wird die Bildung einer eigenen Fraktion aus den Abgeordneten der bisherigen Fraktionsmehrheit als politische Zwangslösung angegeben.

Die Entschließung wurde gegen drei Stimmenabstimmungen angenommen. Damit haben die Genossen der Oberlausitz, die insbesondere in den Bezirken Löbau und Zittau dem Treiben der Disziplinbrecher lange zugesehen haben, ohne die Verübung zur Verständigung aufzugeben. Klipp und klar erklärt, daß nunmehr ein für allemal die Verbindung mit den Vertretern der Fraktionsmehrheit abgebrochen worden ist.

Die Vortätigkeit im Monat Januar 1926

(Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes)

Im Freistaat Sachsen sind im Monat Januar 147 Gebäude neugebaut worden, und zwar in den Regierungsbereichen Bauten 16. Februar 21, Dresden 34, Leipzig 31 und Bautzen 25. Diese 147 Neubauten, von denen 144 aus neuer Baustelle errichtet werden, insgesamt 283 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 63 Baugenehmigungen für 116 Ans- und Aufbauten mit insgesamt 77 Wohnungen erlaubt worden, von denen 4 Ans- und Behelfsbauten mit 7 Wohnungen fehlen werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen worden sind 292 Neubauten mit 841 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 154 mit einem und 88 mit zwei Wohnräumen, und unter den Wohnungen 170 mit einem, 211 mit drei, 233 mit vier und 105 mit fünf Wohnräumen. 263 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 126 nur eine Wohnung, 55 zwei Wohnungen enthielten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser waren. Weiterhin befinden sich unter den angenommenen Neubauten 113 gewöhnlicher Art. Durch 82 Umbauten sind 91 Wohnhäuser neu gebaut worden, darunter 1 durch Ans- und Behelfsbau. Ferner sind 3 Umbauten übernommen worden, durch die nur Wohnungsabgänge (5) erfolgten.

An Gewerbeabgängen waren im vergangenen Monat 5 Häuser mit 10 Wohnungen zu verzeichnen, so daß die Verübung insgesamt einen Anstieg von 922 Wohnungen (Monat Januar 1925: 672) erbracht hat; davon entfallen auf die Stadt Chemnitz 63, Dresden 273, Leipzig 39, Plauen 12 und Zwickau 20.

Das Verfahren der Verlegung der Gemeindebeamten in den Amtshand. Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hat durch Urteil entschieden, daß auf Einwendungen gegen die von der Gemeindebehörde beschlossene Verlegung eines Gemeindebeamten in den Amtshand für das Ministerium des Innern endgültig entschieden. Die den Gemeindebeamten bei Verlegung in den Amtshand fehler zur Seite stehenden Rechtsmittel des Kürters und der Beschlechnungslage sind ihm fünfzig verlost.

Viertes Buch

Der Kerker

Gwynplaine las den Brief, und las ihn noch einmal. Da stand es: „Ich liebe Dich!“

Zu ihm jagte ein Entzehen das andre.

Zuerst glaubte er, er sei voll geworden.

Er war toll. Ganz gewiß. Was er gesehen hatte, war nicht gewesen. Dunkle Trugbilder trieben ihr Spiel mit ihm. Der kleine Schalchrat war ihm im Wahn erschienen. Monchmal verblicherte sich in der Nacht das Nichts zur Flamme und machte sich über uns lustig. So hatte das trügerische Wesen seiner gespottet, war entzweit und hatte ihn in Wahnflüstern zurückgelassen. Das Dunkel treibt solche Dinge.

Dann packte ihn von neuem Entzehen, denn er entdeckte, daß er vollkommen bei Verstand war.

Ein Trugbild? Gewiß nicht! Woher sollte denn der Brief gekommen sein? Hieß er denn nicht einen Brief in den Händen? War da nicht Umschlag, Siegel, Papier und Schrift? Würde er etwa nicht, von wem das kam? An dem ganzen Abenteuer war nichts Geheimnisvolles. Jemand hat Feder und Tinte zur Hand genommen, hat geschrieben. Jemand hat eine Kerze angezündet und den Brief mit Wachs versiegelt. Stand nicht sein Name auf dem Umschlag? „An Gwynplaine.“ Das Papier riecht gut. Wie ist klar. Gwynplaine kennt den kleinen Mann sehr wohl. Kleiner Zwerg ist ein Lai. Der schalchrat Schimmer ist eine Divree. Der Lai hat Gwynplaine für morgen um dieselbe Zeit an die Londoner Brücke bestellt. Ist die Londoner Brücke ein Trugbild? Nein, nein, als das ist Wirklichkeit, da ist kein Wahn dabei. Gwynplaine ist bei klaren Sinnen. Gwynplaine ist nicht toll. Gwynplaine hat das alles nicht geträumt. Und er las den Brief noch einmal.

Nun ja. Aber was denn?

Dann war es lächerlich.

Es gibt eine Frau, die ihn begehrts.

Eine Frau begehrte ihn! Eine Frau, die sein Gesicht geschenkt hat! Eine Frau, die nicht blind ist! Und wer ist diese Frau? Eine häßliche Person? Nein, eine Schönheit.

Eine Bigemelin? Nein, eine Herzogin.

(Fortschreibung folgt.)

Die grinsende Fraze

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

Die Liebe Gwynplaines zu Bea wurde zur Liebe des Gatten. Jungfräuliche Liebe ist nur ein Übergang. Der Augenblick war gekommen. Gwynplaine mußte diese Frau

Er mußte eine Frau besiegen.

Der dunkle Ruf der Natur war unübersteiglich. Gäßlicherweise gab es für Gwynplaine keine andre als Bea. Die einzige, die er begehrte. Die einzige, die von begehrten konnte.

Gwynplaine durchlebte jenen gewaltigen Schauer — Lebenstrust des Unendlichen.

Alles steigerte sich noch durch den Frühling. Gwynplaine atmete die namenlosen Ausströmungen des Sternenamtes. Der Duft des treibenden Sofzes unschwerlich ihn herauslöste, ebenso einziehend, ferne nächtliche Blumen taten sich auf, in den Venen verfestigte Vogelnesten hatte er Mitleid, Geuszer aufzuschießen, — fühlte und sah Lust, das ganze geheimnisvolle Leben des Frühjahrs ringsum war das gewaltige Geheimnis der Frühjahrsliebe! Ein leiser Stimmenruf, der aus dem Hintergrund kam, rief ihn zurück. Gwynplaine gegeben hätte, hätte wohl gedacht: da er in seinem Bettensein, des Frühlings und der Nacht.

Mit langsamem Schritte, gesenkten Kopfes, die Hände auf dem Rücken verschrankt ging er dahin.

Plötzlich fühlte er, wie etwas zwischen seine lässig geöffneten Finger glitt.

Kopf drehte er sich um.

Am breit hielte er ein Papier, vor ihm stand ein Mann.

Dieser Mann war leise wie eine Rose hinter ihm her.

Die Rose und hatte ihm das Papier in die Hände gestreckt.

Das Papier war ein Brief.

Der Mann, beim Sternenchein gerade noch erkennbar, der Lai.

war klein und jung und hatte ein ernstes Kindergesicht, unter dem ein wenig offensichtlichen, langen grünen Umgang war eine feuerfarbene Lèvre sichtbar; auf dem Kopf trug er

Das Herbergswerk dank der allzeit bereiten Mithilfe der städtischen Behörden im Jahre 1924 ebenfalls einen schönen Aufschwung bekommen. Zu den beiden Jugendherbergen in der 23. Volksschule in Strehlen, Wachterstraße 10, und in der 66. Volksschule in Kamenz, Röckniger Straße 6, kam im Berichtsjahr, um dem weiteren Bedürfnis Nachdrang zu tragen, eine dritte in der 6. Volksschule, Gartstraße 1. Von ihnen gewährt die erste 475, die zweite 747, die neue dritte 2004 Übernachtungen. Da außer diesen 2120 Übernachtungen noch 1700 Notübernachtungen vermittelt werden, sind in Dresden insgesamt 16 170 Übernachtungen an die überende Jugend aller Volksschulen gewährt worden; eine jahrlange Summe, auf die die Stadt mit Recht stolz sein darf. — Nachdem gegen die Jahresrechnung, die mit 51 003,95 M. belanciert, richtig geprüft und der Vorstand entlastet worden war, fand schwingend für dieses Jahr eine Ergänzungswahl statt. Alle für die Schule abgestimmten Nachrichten, besonders auch alle Anträge zu Übernachtung in Orlitz, sind weiter an den 1. Vorstand, Studienrat Jochum, Dresden-N., Friedensstraße 1, zum 21. SIBS, zu richten. Anmeldungen für die Dresdner Herbergen gehen dagegen an das Stadtmuseum für Leibesübungen im 2. Stockwerk, Theaterstraße.

Anschluss von Dresden nach München und zu den Bädern. Die Reichsbahndirektion Dresden sieht für den am 15. Mai startenden Sommerfahrplan eine Anzahl wichtiger Verbindungen vor. Neu eingerichtet werden zwischen Berlin und München am Sonnabend ab Berlin, Anhalter Bahnhof 7.42 Uhr morgens, München 6.55 Uhr abends und ab München 11 Uhr morgens, ab Berlin 6.10 Uhr abends. Mit Anschluß an diesen Schnellzug in den verschiedenen zwischen Dresden und Hof der Schnellzug ab Dresden 11 Uhr morgens, an Hof 1 Uhr nachmittags und ab Hof 4.50 Uhr abends, an Dresden 9.35 Uhr. Auch die wieder eingerichteten Verbindungen nach Bad Elster und Frankenbad bestehen in gleicher Weise. Am Abend an die D-Züge Berlin-Leipzig und Dresden-Zwickau. Vom 15. Mai an bis Ende August berühren zudem Dresden die von früher her schon bekannten Bädertage. Die zwischen Dresden und Berlin verkehrenden bisherigen Frühzüge werden später gelegt, und zwar ab Dresden 10.14 Uhr morgens, Berlin, Anhalter Bahnhof ab 1.37 Uhr nachmittags und umgekehrt Berlin, Anhalter Bahnhof ab 4.55 Uhr nachmittags, Dresden am 11. Uhr abends.

Die Schwerhörigenkasse Dresdens veranstaltet vom 5. bis 17. April wieder eine Schwerhörigenwoche, die mit einer Schwerhörigenausstellung, Rundfunkausstellung für Schwerhörige, verbunden sein soll. Am 7. April, abends 7½ Uhr, findet ein Vorlesabend der Schwerhörigenkasse als auch der Vorlesabend werden möglichst abwechselnd werden. Vorlesungsstunde 4. Am 9. April, abends 7½ Uhr, wird im Künstlerhaus "Zuidischer Heimatabend" für Schwerhörige und Freunde der Schwerhörigenkasse. Mit der Schwerhörigenkasse ist eine Tagung der Deutschen Schwerhörigenorganisationen veranlagt. Veranstaltungstunde für Schwerhörige finden täglich von 10 bis 6 Uhr im Schwerhörigenheim, Moritzstraße 4, statt. Gäste und zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Der hohe Autobotschaftskurier. Was wird zu diesem Thema von einem Exzerpt folgendes geschrieben: Im allgemeinen werden die Autobotschaften doch wohl zu zweiten Fahrten benötigt. Warum muss man von der inneren Stadt über die Zelle-Straße fahren und wieder zurückfahrt, erhöhte Fahrpreis zahlen? Warum reicht man, wenn man auf dem Rückenplan ein Auto nimmt und ausschließlich in Streichen fährt, die erhöhte Taxe von Zone II. Reicht man von der Zelle-Straße in die innere Stadt fahrend, so überbreiten die Stephanienstraße und Zone I bezüglich? Warum ist überhaupt in Dresden die Gebühr für die Autobotschaften wesentlich teurer als in allen anderen Städten Deutschlands? Alle diese Fragen müßten nicht nur die Autobotschaften beantworten, sondern den Verkehrsverein immer wieder erneut befragen.

Augsveranstaltung. Der Verein Dresden des deutschen Lustspielverbandes beginnt seine diesjährigen Vorführungen am 5. April. Sie bestehen in Fliegengruppen, Gesangsabteilung, Kunstmusik, Polonaischau und Rollschuhabsprung. Aus verschiedensten Gründen ist es nicht möglich, diese Veranstaltung auf dem ersten Auftakt auf dem Heller abzuholzen. Sie findet daher als Spätveranstaltung auf dem Flugplatz Raditz statt.

Autoplana der Deutschen Luftfahrt. Am 6. April wird die Autoplana der Deutschen Luftfahrt eröffnet und zunächst mit 11 Auslagen vornehmlich 30 Städten besiegeln. Am 10. April die Autostadt Mainz-Aalenbaden-Lübeck-Berlin-Dresden, am 11. April eröffnet, am gleichen Tage die Autostadt Dresden-Görlitz-Dresden-Leipzig-Halle, am 12. April die beiden Städte Dresden-Magdeburg-Halle-Leipzig-Dresden und die vierte am 13. April Dresden-Chemnitz-Plauen-Nürnberg.

Über die Methode Kouz spricht am Mittwoch, abends 8 Uhr, der bekannte Experimentalpsychologe Leon Hardt im Künstlerhaus. Danach bei R. Nies, Seestraße 21.

Barsäkische Brandstiftung aus Nach. Wie seineszeit geschrieben, brannte am Morgen des 22. März in Röhrig bei Dresden die Feuer der Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig nieder. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tage darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 1908 zu Lebzeiten des Feuerherren Gute mit dem gesamten Inhalt vollständig niedergeschlagen. Unter dem Verdacht, daß Schadenfeuer vorliegt, wurde am Tag darauf der im Meißnerischen Gute beschäftigte Landwirtschaftliche Arbeiter Willi Berthold festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Das Ringen um den Achtstundentag

Die Auswirkungen der Londoner Konferenz

Abgesehen von der Tschechoslowakei, die als wichtiger Industriestaat betrachtet werden kann, haben bis jetzt nur einige kleinere Staaten die Washingtoner Konvention über den Achtstundentag ratifiziert. Auch Italien hat ratifiziert, da jedoch bei der Ratifizierung einige Ausnahmen gemacht wurden, läßt die Durchführung der Konvention in einigen Industrien noch viel zu wünschen übrig. Die fortwährenden Anstrengungen des Arbeiters und des Internationalen Arbeitsamtes haben in neuester Zeit bewirkt, daß einige Regierungen wieder einmal Schritte unternommen haben, um die Unmöglichkeit der Ratifizierung darzutun. Ein ständig wiederkehrendes Argument einiger Herren Minister lautet, daß die Konvention zu wenig Spielraum offen lasse. So macht vor allem die konservative englische Regierung Einwände gegen die Bestimmungen der Konvention geltend, wobei die Angst vor dem Dumping einiger europäischer Staaten eine nicht geringe Rolle spielt. Man sieht in England der Meinung zu sein, daß von den Ländern des Kontinents, in denen der Achtstundentag gesetzliche Geltung hat, nichts für die Einhaltung des Gesetzes getan wird. Trotzdem die englische Regierung schon Mitte letzten Jahres die Einberufung einer Zusammenkunft der Arbeitsminister der wichtigsten Länder zur Besprechung der Frage der Interpretation einiger Artikels der Konvention plante, ist diese Besprechung bis vor kurzem hinausgeschoben worden. Dieser Konferenz, die nun in London abgehalten wurde, ist jedoch ein Befehl des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes vorausgegangen, der dahin lautet, daß auf jeder internationalen Arbeitskonferenz eine Kommission ernannt werden soll, die zu untersuchen hat, wie die ratifizierten Konventionen in den verschiedenen Ländern in die Praxis umgesetzt werden können.

In der abgeschlossenen Sitzung beteiligten sich die Arbeitsminister von Belgien, Deutschland, England, Frankreich und Italien. Der Konferenz ging ein sechster Briefwechsel voraus. Die dabei gestellten genauen Forderungen über die gute Interpretation der Konvention ließen zum Teil sehr stark ausmaudern.

Um einen Kontakt mit den kompetenten Instanzen zu ermöglichen, begaben sich die Vorstandsmitglieder des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Jouhaux, Mertens und Thomsen, gesteckt nach London. Nach langen Verhandlungen und der Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten einigte man sich schließlich über die Interpretation der verschiedenen Artikel. Es sind Interpretationen, die auf der Hand liegen, die aber höchstens trotzdem einer weiteten gemeinsamen Verabschaffung bedurften. England war sich z. B. nicht klar, was unter einer "Arbeitswoche" verstanden werden muß, was man doch im allgemeinen als bekannt annahm. Deutschland glaubte, daß es angeht, ob das Dauera-Planen keine Freiheit in der Feststellung der Arbeitszeit auf den Eisenbahnen habe (!). meinten Italien der Meinung war, daß der Konvention folge die Möglichkeit bestehen müsse, Ferien und Feiertage außerhalb des Achtstundentages einzuhalten. Endlich ergab sich große Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung von Artikel 14 der Konvention, der vorsieht, daß diese im Falle von Krieg oder wenn „der Staat in Gefahr steht“ außer Kraft tritt. Deutschland und England waren der Meinung, daß diese Klausel auch für andere Wirtschaftszweige gelte. Dies waren die Auffassungen über einige sehr wichtige Punkte, darüber wurden zahlreiche Wünsche unterordneten Natur gestellt. Das Resultat der Konferenz war, daß in der Nacht des 13. März nach zahlreichen Zwischenfällen in der Frage der allgemeinen Interpretation Einigkeit erzielt wurde, wobei die Rechte der

Arbeiter, wie sie sie bis jetzt aussahen, vollständig gewahrt blieben. Die Konferenz war somit nachstimmlich überprüft und die Einwände gegen die Ratifizierung müssen als gesuchte Vorwände betrachtet werden. Es ist lediglich ein paar Regierungen gelungen, die Konvention durch Interpretation etwas zu verschlechtern, indem die freien Viertelstunden, die in einigen Ländern und Betrieben in den Morgen- und Mittagsstunden gewährt werden, nicht als Arbeitszeit betrachtet werden sollen. Im übrigen ist es dank der Haltung des Arbeitsministers von Frankreich und Belgien sowie den Anstrengungen von Albert Thomas, des Direktors des Arbeitsamtes, gelungen, die Konvention so zu interpretieren, daß das Prinzip des Achtstundentages gewahrt bleibt.

Alles in allem: Auf Grund der Londoner Vereinbarungen beginnt nun erst die Arbeit! Das für die Arbeiterschaft wichtige Ergebnis ist zunächst, daß die Ratifizierung innerhalb eines Jahres zu einer Zeit, in der die europäischen (Vorarbeiten) Märkte ihre wirtschaftliche Zusammengehörigkeit zu bezeugen beginnen. Die Notwendigkeit der Ratifizierung des Washingtoner Abkommen ergibt sich ja geradezu als Lebensbedürfnis der Kapitalsmasse, vor allem in England, Frankreich und Belgien, welche Länder mehrheitlich den Achtstundentag haben und nun die Arbeitszeit-Kontrollen Deutschlands fürchten. Daß Amerika arbeitsstreich und faulniz ratifizieren wird, fällt nicht ins Gewicht; ist doch dort der Achtstundentag bzw. die 44-Stundenwoche in der maßgeblichen Großindustrie von selbst anerkannt und zu einem beträchtlichen Teil durchgeführt. Bleibt Deutschland! Hier aber hilft das Washingtoner Abkommen der Arbeiterschaft sehr wesentlich. Zudem, wie durch die Erhebung des ADGB für Mai 1924 festgestellt; daß nämlich 82,4 Prozent der Textilarbeiter, 83,5 Prozent der Metallarbeiter und knapp 50 Prozent der Arbeiter im chemischen und im Puddlingsgewerbe mehr als 48 Stunden Wochenarbeitszeit hatten, würden durch Ratifizierung unmöglich gemacht. Man wende nicht ein, daß diese Zahlen andererseits doch auch die beträchtliche Geltung der 48-Stundenwoche für immerhin beachtliche Prozentsätze der deutschen Arbeiter beweisen; insbesondere ist ja, daß gerade die schwierigsten Arbeiten, vor allem in der Großindustrie, bis heute in Deutschland noch nicht wieder vom Drei-Schichtensystem, das heißt von der zehn-stündigen Tagesarbeit (dortin zwei Stunden „Pause“), abkommen könnten. Wenn die Ratifizierung diesen Arbeitern wieder zum Dreischichtensystem verhilft, außerdem in der Textilindustrie (mit ihren vielen verkehrsreichen Arbeitsermittlern) wieder der Achtstundentag einführt, so ist allein dieser Gewinn die Ratifizierung wert.

Die Erkenntnis von London ist aber: daß die Arbeitnehmer in der Frage des Achtstundentages nicht auf die Ratifizierung des Washingtoner Abkommen allein hoffen darf, sondern sich darüber darüber werden müssen, daß nach der Ratifizierung nun erst eigentlich die Arbeit einfällt. Dann müssen die Vereinbarungen von London im kommenden Arbeiterschaftstag, das die Arbeitszeitregelung mit enthalten soll, sehr noch zum größeren Vorteil der Arbeitnehmer gewandelt werden. Ist dies aber erst geschehen, so gilt es — wie zur Zeit in Australien und Neuseeland, den sozial reichsgeprägten, weil sozialistisch regierten Ländern — die vielen verkehrsreichen Arbeitsermittlern wieder der Achtstundentag einzuführen. Hier aber hilft, wie immer, nur die Stärke der politischen und sozialen Arbeiterschaft. Hat diese klare Kampfziele in dieser Frage, so wird sie aus der aus kapitalistischen Interessen notwendigen Ratifizierung eine soziale Taf mache.

Denkt, daß Landgräfliche Gnaden für jeden an England verkaufen Unterton nach heutigem Geldwert ungefähr 1000 Reichsmark, und für jeden Toten außerdem noch circa 4000 RM. erhält, die in die Privatfasse des Landgrafen wanderten. Es war also ein rentierliches Geschäft, die „Landesförderer“ möglichst zahlreich abschließen zu lassen. Ein Geschäft, dem auch in gleich skrupelloser Weise die Höhe in Bayern, Braunschweig, Hannover, Sachsen, Württemberg und Baden und Westfalen oblagen. Und das in anderer Form, aber mit gleicher Gewissenlosigkeit und gleichem Zynismus bei den Entschädigungsforderungen der Fürsten betrieben werden soll!

Bunte Tageschronik

Ein Großfeuer vernichtete ein von 15 Familien bewohntes Beamtenehim in der Laubhammersiedlung bei Liebenwerda. Der Gebäudebrand ist durch Versicherung gedeckt.

In der Nähe von Peronne in Frankreich wurden am Sonnabend drei Landwirte und zwei Angestellte beim Entfernen eines deutscher Handgranaten aus der Kriegszeit getötet.

Eine geringe Strafe wegen einer Unterhöhung von 100.000 Mark erhielt der Direktor der Landbank West-Sternberg von Steppen, Schubert. Die Bank ist vom Landbund gegründet und befindet sich jetzt infolge der Unterhöhlungen Schuberts im Konkurs. Eine große Anzahl von Mitgliedern der Landbundsgenossenschaften ist durch diesen Konkurs ruinirt.

Eine große Zahl von Unglücksfällen hat seit Beginn der Osterfeiertage in Berlin ereignet. Außer fünf Selbstmordversuchen wurden von den Unfallstatten vier Selbstmorde und eine ganze Reihe von Verkehrsunfällen gemeldet. Die Selbstmorde sind auf Schwermetall, Krankheit und Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Die Verkehrsunfälle ereigneten sich hauptsächlich durch Zusammenstoß zwischen Automobilfroschen von allzu großer Geschwindigkeit und einzelner Fahrzeuge.

Zu Tode geprügelt haben zwei jugendliche Schläger gesetzeslos einen jungen Mann, mit dem sie vor einem Total am Friedenshain in Berlin in eine Streitkette geraten waren. Sie schlugen den 23 Jahre alten Werner Sternkopf zu Boden und bearbeiteten ihn in der rotesten Weise mit den Hiebelschlägen. Vorübergehende Passanten wachten es nicht, die Röcklinge von ihrem Opfer fortzu ziehen. Als sich die Beamten des Nebenkommandos dem Total näherten, ergreiften die beiden Röcklinge die Flucht. Sternkopf wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er verstarb.

Die Untersuchung in der Mordelegenheit Rosen ist wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden. Prof. Rosen ist vor vielen Monaten in der Nacht in seiner Villa erschossen worden, ohne daß man den Täter entdeckte. In der Beschlußfassung des Gerichts heißt es, daß die Einführung des Verfahrens nur wegen Mangels an Beweisen erfolgt und nicht etwa, weil sich die Unschuld der Verdächtigen ergeben habe. Weiterhin bestimmt die Untersuchungsbehörde, daß eine Entschädigung für die Untersuchungshaft wegen der feineswegs entlasteten Verdachtmomente abgelehnt werde. Die Freilassung der inhaftierten verdächtigen Personen ist inzwischen erfolgt.

Der Leichnam der Sängerin Jurjewskaja, die sich am 8. Dezember vorigen Jahres in Untermaß das Leben nahm, ist am Ostermontag einen Kilometer unterhalb der Teufelsbrücke von Wachsoldaten aufgefunden und geborgen worden. Die Jurjewskaja kam aus Russland und war auf längere Zeit aus der Berliner Staatsoper verpflichtet; sie verlor die Selbstmord aus familiären Gründen. Der Leichenaufwand ergab, daß der über angewiesene Selbstmord tatsächlich vorliegt. Außer einer Schnittwunde am linken Handgelenk und Quetschungen an der linken Kopfseite, die auf den Sprung von der Teufelsbrücke zurückzuführen sind, weist der Körper keine Verletzungen auf. Der Leichnam war bisher der Eife eingetragen und ist durch das jetzt eingetretene Taumetter freigeworden.

Der österreichische Ordenseggen der letzten Wochen hat immer noch kein Ende genommen. Dem schrecklichen italienischen Gesandten in Wien ist inzwischen ebenfalls ein hoher österreichischer Orden ausgehändigt worden.

Der dänische Flieger Hirschend, der von Kopenhagen nach Tokio unterwegs ist, mußte auf halbem Wege eine Notlandung vornehmen. Sein Flugzeug wurde schwer beschädigt, so daß er den Flug nicht fortsetzen kann. Dagegen verunsichert der zweite dänische Flieger Hoboe, der sich ebenfalls auf dem Weg nach Tokio befindet, am Sonntag in Bangkok zu landen.

Das Todesurteil gegen den Direktor der Veningradter Eisenbahnen wurde am Ostermontag durch Erhöhen vollzogen. Das Urteil wurde wegen Veruntreuung von 70.000 Rubel Staatsgeldern gefällt.

Briefkasten

J. R. Radebert, 700 M. waren am 29. Februar 1918 560 M. am 29. Januar 1923 0,35 M. Es kann eine Aufwertung von 20 Prozent — 140 M. gefordert werden. Beide Parteien können sich an die Aufwertungsstelle zur Entscheidung wenden.

Alter Abonnent, 1874. Der Ehrenold kommt bei Eröffnung des Einkommens nicht in Betracht. Ihres Wirtschafts kann die Wirkung wegen Bekleidung innerhalb 8 Monaten verhindern.

A. G. Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 172a. Beleidigung 1907. Rechtsanwalt Günther, Albrechtstraße 44.

Das Tempo unserer Zeit

verlangt ein schnelles Verkehrsmittel, das Auto. Dieses wieder eine unbedingt zuverlässige Bereitstellung. Große Geschwindigkeit, wunderbare Elastizität und absolute Fahrsicherheit verbürgt der

Continental
Ballon-Reifen

„Wer Conti fährt, weiß was er hat.“

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

Für die Vertreterstäbe der Gruppe 3 (Bekleidungs- und Textilindustrie) findet am Mittwoch, dem 7. April, abends 6 Uhr, im Volkshaus, Nummer 67, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Reinhardt des Gewerbezentrals. 2. Vortrag: Betriebsrat und Gewerkschaft. Referent: Kollege Fischer. 3. Gruppenvereinigungen. Zum Besuch dieser Versammlung sind verpflichtet alle freigewerkschaftlich organisierte Betriebsräte, die in folgenden Sparten beschäftigt sind: Webereien, Spinnereien, Posamenten-, Kurzwaren-, Seifen-, Tapiserie- und Möbelarbeitsstätten (Weißwaren, Schürzen, Lupins, Krawatten, Hüte), Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Kästereien, Bäckereien, Fleischereien und Fleinigungsgewerbe, Kaviar- und Bandwurfsfabrikation, Buschmacherien, Pelzwaren- und Fellbearbeitung, Plümmen- und Federsfabrikation, Stroh-Industrie, Früster- und Haargewerbe.

Ungerechtfertigte Beschwerde

Der Bechenverband in Essen hat an die Reichsregierung eine Einigung gerichtet, in der er über die Höhe und die Handhabung der heutigen Erwerbslosenfürsorge berichtet. Die heutige Fürsorge soll nicht nur die Wirtschaft belassen, sondern auch demoralisierend auf den Arbeitsmarkt wirken. Im Bergbau können die Unterführungen in Verbindung mit den Sonderleistungen der Gemeinden so nahe an die Arbeitslöschneheran, daß arbeitsunfähige Arbeiter Entlassungsgründe suchen, um Erwerbslosenunterstützung beizutreten zu können. Es ist höchste Zeit, daß die Reichsregierung das Arbeitslosenproblem ernst prüfe.

Eine baldige und gründliche Durchprüfung der Arbeitslosenfrage ist zweifelsohne dringend nötig — aber in einem ganz anderen Sinn, als die Bechenerwältigen das wollen. Um der Neugestaltung der Arbeitslosenfürsorge den Weg zu ebnen, haben die Gewerkschaften bereits die schleunige Umstellung des Unterstützungssystems von der Einzelzusage nach Wirtschaftsbereichen auf die Staffelung nach Wohnsiedlungen gefordert. Diese Umstellung muß zunächst vorgenommen werden; dem ersten Schritt soll aber sofort der zweite folgen: die gründliche Durchprüfung der Unterstützungsgröße mit Rücksicht auf die durch die Dauerarbeitslosigkeit geschaffene Notlage innerhalb der Arbeiterschaft. Dieses wird weich, daß in Zeiten der Dauerarbeitslosigkeit, wo die Arbeitslosen sich auch einmal ein paar Schuhe, ein Hemd und eine Hose anschaffen müssen, die Unterstützungsgröße, die lediglich zur Deckung des Lebens innerhalb einer kurzen Periode der Arbeitslosigkeit hinreichen, unmöglich genügen können.

Die Beche der Bechenerwältigen gegen die Erwerbslosenfürsorge ist nicht neu. Die Bedenken der Bechenerwältigen über den Mißbrauch der Erwerbslosenfürsorge sind aber um so widerwärtiger, als die Bechenerwältigen nur zu gut wissen, daß an vielen Orten der Ansangslohn (Schlepperlohn) wenig mehr als die Erwerbslosenunterstützung beträgt, d. h. wahrscheinlich niedrig steht. Kein anderer Beruf wie der des Schleppers hat einen größeren Bruttoversatz und Meiberverbrauch. Gegenüber der Leistungsfähigkeit steht der Verdienst in gar keinem Verhältnis. Das ist die wahre Ursache, warum jüngere, unerfahrene Arbeiter, wenn sie irgend können, es vermeiden, Arbeit im Bergbau anzunehmen. Das ist auch der Grund, warum diese Leute, sofern ihnen eine andre Arbeitsmöglichkeit geboten wird, dem Bergbau wieder den Rücken kehren.

Der Leichenverband hat mit seiner Einigung an die Reichsregierung sich selbst einen Vorendienst erwiesen; denn darüber kann kein Zweifel bestehen: Wird das Arbeitslosenproblem, vor allem auch das des Bergbaus, neu aufgerollt, dann werden Reichsregierung und Bechenverband etwas zu hören bekommen, was ihnen nicht angenehm in die Ohren Klingt.

Freigewerkschaftlicher Sieg im Leunawerk

Die Wahlen zum Arbeiter- und Angestelltenrat in den Leunawerken brachten den freien Gewerkschaften und Angestelltenverbänden einen glänzenden Sieg. Bei der Wahl für den Arbeiterrat, an der sich 8879 Personen beteiligten, wurden von der freigewerkschaftlichen Liste 7199 Stimmen (21,5 %) abgegeben. Auf die Liste der gelben Verbundenseiten entfielen 1110 Stimmen (3 %), während die restlichen Gewerkschaften, die 317 Stimmen auf sich vereinigen konnten, keinen Sieg erhielten. In der Wahl für den Angestelltenrat nahmen 1890 Personen teil. Davon gaben 1608 (15 %) ihre Stimme für die Liste der freien Angestelltenverbände ab. Die Verbundenseiten konnten nur 274 Stimmen (seinen Sieg) für sich buchen. Die Wahlbeteiligung betrug ungefähr 65 Prozent der gesamten Belegschaft.

Die Verbündete deutscher Fürsten

Der Aberg der reaktionären Blätter über die Aufdeckung der Schandtaten deutscher Fürstenhäuser, die ihre Untertanen nach einem Worte des Alten Fritz „wie Vieh verkaufen, um es auf die Schlachtkanz zu bringen“, ist befreit. Hat doch die sozialdemokratische Presse damit einen kleinen Teil der Legenden — besser wäre es, mit Lügeln von Lügen zu sprechen — zerstört, die bestimmt sind, die deutschen Fürsten en bloc mit dem Glorie-schein der Landesväter zu ziehen und ihr „Recht“ auf eine Milliardenentschädigung an zu begründen. Um die Gewissenlosigkeit und den Zynismus der fürstlichen Menschenhändler zu kennzeichnen, sei hier ein (hier schon einmal auszugewählter abgedruckter) Brief des Landgrafen von Hessen-Kassel vom 8. Februar 1777 an den Oberbefehlshaber der hessischen Truppen in Amerika, Baron Hohenlohe, wortgetreu wiedergegeben:

Ich erhielt zu Rom, bei meiner Rückfahrt von Neapel Ihren Brief vom 27. Dezember vorigen Jahres. Ich erfuhr daraus mit unausprechlichen Vergnügen, welchen Nutzen meine Truppen bei Trenton entthielten und Sie können sich meine Freude denken, als ich las, daß von 1800 Hessen, welche in dem Felde waren, nur 300 entflohen. Da wären denn gerade 1450 erschlagen und ich kann nicht genug Ihrer Stütze anempfehlen, eine genaue Liste an meine Verbündeten in London zu senden. Diese Vorstellung wird um so mehr nötig, als die dem englischen Minister zugesandte Liste aufweist, daß nur 1455 gefallen. Nach der Rechnung des Lords von der Schlosskammer würde ich bloß 488-490 Gulden bekommen, statt 613-500 Gulden. Auf diesem Wege sollte ich 160-500 Gulden verlieren. . . . Der britische Hof wendet ein, daß 100 verwundet seien, für welche ich nicht den Preis von Toten zu bezahlen brauchen. Erinnern Sie daran, daß von den 300 Engländern, welche den Bahnhof verteidigten, nicht einer zurück kam. Ich wäre glücklich, wenn ich daselbst von meinen Freunden Hessen sagen könnte. Sagen Sie dem Major Wiedoff, daß ich außerordentlich unzufrieden mit ihm bin, weil er die 300 Männer gezeigt hat, welche untergetaucht sind. Ich habe, welche von Trenton entflohen. Während des ganzen Feldzuges sind nicht zehn von seinen Leuten gefallen.“

Man versteht die deutsche Aufforderung an den Major, auch die 300 Männer noch abzuschließen zu lassen, wenn man be-

